

ZA-Nr.: 8050

Deutsches Institut für Urbanistik
Straße des 17. Juni 110, 1000 Berlin 12

Deutsches Institut für Urbanistik
Band 72

Horst Matzerath 7

Urbanisierung in Preußen
1815-1914 2 1/3

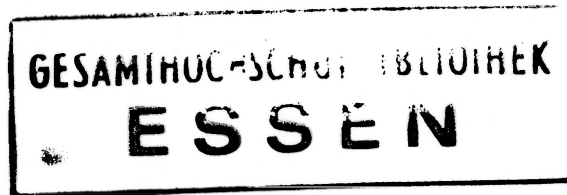


Verlag W. Kohlhammer / Deutscher Gemeindeverlag
Stuttgart Berlin Köln Mainz

Matzerath, Horst:

Urbanisierung in Preußen 1815–1914 / Horst Matzerath. – Stuttgart : Kohlhammer ;
Stuttgart : Deutscher Gemeindeverlag, 1985.
(Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik ; Bd. 72)
ISBN 3-17-008472-0

NE: Deutsches Institut für Urbanistik
<Berlin, West>: Schriften des Deutschen...



41
M42 142 - 1



Deskriptoren

Urbanisierung; Verstädterung; Städtewachstum; Preußen; 19. Jahrhundert;
Industrialisierung; Bevölkerungsentwicklung; demographische Strukturen;
Großstadt; Kommunalverwaltung; regionale Entwicklung.

Alle Rechte vorbehalten

© 1985 Verlag W. Kohlhammer GmbH/Deutscher Gemeindeverlag

Stuttgart Berlin Köln Mainz

Verlagsort: Stuttgart

Umschlaggestaltung: Christian Ahlers, Berlin

Gesamtherstellung: Kupijai & Prochnow, Berlin

Printed in Germany

INHALT

Zusammenfassung	9
Vorwort	13
Einleitung	15
Teil I: Die Übergangsphase (1815–1840)	28
1. Die Reorganisation des preußischen Städtewesens	28
a) Die Neuordnung des Stadtrechts	28
b) Neuformulierung des Stadtbegriffs	31
c) Veränderungen im Stadtsystem	34
2. Die Bevölkerungsentwicklung: Städtewachstum ohne Verstädterung?	38
a) Grundstrukturen des städtischen Bevölkerungswachstums	38
b) Die innere Struktur des städtischen Wachstums	41
3. Wirtschaft und Stadtentwicklung am Vorabend der Industriellen Revolution	46
a) Die preußische Gewerbereform	46
b) Das ökonomische Stadt-Land-Gefälle	48
c) Städtewachstum und Wirtschaftsstruktur	54
4. Der Wandel der städtischen Topographie	60
a) Die Einheit des Stadtgebiets	60
b) Die Öffnung der Stadt	62
c) Innerstädtische Strukturveränderungen	63
5. Städtische Gesellschaft im Vormärz	67
a) Zur Struktur der städtischen Gesellschaft	67
b) Die Mobilität der städtischen Bevölkerung	72
c) Demographische Strukturveränderungen	80
6. „Städtische“ Einrichtungen	87
a) Schulwesen und kulturelle Einrichtungen	87
b) Gesundheitswesen	93

7. Die Neuordnung der Kommunalverwaltung	95
a) Städtische Selbstverwaltung oder staatliche Lokalverwaltung?	95
b) Ehrenamtliche Honoratiorenverwaltung oder bürokratische Fachverwaltung?	97
c) Aufgaben- und Ausgabenstruktur	102
 Teil II: Industrielle Revolution und Urbanisierung (1840–1871)	108
1. Stadtbegriff und Stadtsystem	108
a) Gemeinde- oder Städteordnung?	108
b) Stadtrecht und Stadtbegriff	111
c) Veränderungen im Stadtsystem	114
 2. Das Wachstum der städtischen Bevölkerung in der Industriellen Revolution	117
a) Bevölkerungswachstum in Stadt und Land	117
b) Strukturen städtischen Wachstums	119
 3. Industrielle Revolution und Stadtentwicklung	124
a) Die Entwicklung des Stadt-Land-Gefälles	124
b) Industrielle Standorte: städtisch oder ländlich?	131
c) Wirtschaftsentwicklung und Städtewachstum	138
 4. Das Wachstum des städtischen Siedlungskörpers	142
a) Baurecht und Stadtentwicklung	142
b) Das bauliche Wachstum	148
c) Strukturwandel der städtischen Siedlung	156
 5. Städtische Gesellschaft in der Industriellen Revolution	166
a) Zur Struktur der städtischen Gesellschaft	166
b) Das neue Muster einer mobilen Gesellschaft	176
c) Demographische Strukturveränderungen	188
 6. „Städtische“ Einrichtungen	201
a) Städtische Versorgungseinrichtungen	201
b) Schulwesen und kulturelle Einrichtungen	209
c) Gesundheitswesen	216
 7. Kommunale Selbstverwaltung des „Neuen Bürgertums“	224
a) Lokale Autonomie und Partizipation	224
b) Städtische Bürokratie und ehrenamtliche Laienverwaltung	230
c) Kommunale Finanzwirtschaft	232

Teil III: Die Urbanisierungsphase (1871–1914)	241
1. Stadtbegriff und Stadtsystem	241
a) „Stadt“ als Problem	241
b) Veränderungen im Stadtsystem	248
 2. Städtewachstum in der Phase der Hochindustrialisierung	252
a) Städtisches Bevölkerungswachstum	252
b) Strukturen städtischen Wachstums	254
 3. Hochindustrialisierung und Verstädterung	260
a) Wirtschaftliches Stadt-Land-Gefälle	260
b) Industrielle Standorte: städtisch oder ländlich?	264
c) Wirtschaftliche Entwicklung und Städtewachstum	271
 4. Die Veränderung des städtischen Siedlungskörpers	278
a) Das Wachstum der städtischen Siedlung	278
b) Innerstädtische Strukturveränderungen	283
c) Stadtplanung und Stadtentwicklung bis zum Ersten Weltkrieg	290
 5. Städtische Gesellschaft im Umbruch	302
a) Städtewachstum und Mobilität	302
b) Demographische Strukturen	320
 6. Der Ausbau der städtischen Leistungsverwaltung	335
a) Städtische Versorgungswirtschaft	336
b) Der Ausbau der Gesundheitsversorgung	340
 7. Kommunale Selbstverwaltung im Kaiserreich	347
a) Kommunale Selbstverwaltung und Staat	347
b) Bürokratisierung und Partizipation	353
c) Die kommunalen Finanzen	361
 Teil IV: Zur Struktur der Gesamtentwicklung	372
 Anhang	385
 Quellen und Literatur	402
A. Archivalien	402
B. Gedruckte Quellen	402
a) Gesetzessammlungen, Kommentare	402
b) Verwaltungsberichte, Festschriften	404
c) Städtebücher, Stadtbeschreibungen	405
d) Statistische Quellen und Materialien	405

C. Karten	411
D. Literatur	411
Sachregister	437
Ortsregister	446

Verzeichnis der Tabellen im Text:

1. Auf- und Abstieg preußischer Städte (1818–1840)	35
2. Dimensionen der Verstädterung (1816–1840)	40
3. Wachstum nach Größenklassen (1816–1840)	43
4. Regionales Städtewachstum (1816–1840)	44
5. a) Wachstum östliche Provinzen – geringe Bevölkerungsdichte (1816–1840)	44
b) Wachstum westliche Provinzen – hohe Bevölkerungsdichte (RB Köln, Düsseldorf, Aachen)	44
6. Stadt-Land-Gefälle (1822)	51
7. Wachstum ausgewählter Städte durch Geburten- und Wanderungsüberschuß (1816–1840)	78
8. Natürliche Bevölkerungsbewegung sowie Selbstmordquote in den Regierungsbezirken Gumbinnen und Düsseldorf (1818–1821)	83
9. Schüler je 1000 Einwohner in den größeren Städten der Regierungsbezirke Gumbinnen und Düsseldorf (1816)	88
10. Buch-, Kunst- und Musikalienhandel (1822)	92
11. Auf- und Abstieg von Städten (1840–1870)	115
12. Dimensionen der Verstädterung (1840–1871)	118
13. Wachstum nach Größenklassen (1840–1871)	120
14. Regionales Städtewachstum (1840–1871)	121
15. Landgemeinden über 2000 Einwohner (1867)	123
16. Bäcker und Fleischer (1849 und 1858)	125
17. Grobschmiede, Schlosser und spezialisiertes Handwerk (1849 und 1858)	127
18. Großhandel und Fachhandel (1849 und 1858)	128
19. Von der Landwirtschaft lebende Bevölkerung (1849 und 1858)	130
20. Berufsgliederung (1867)	132
21. Dampfmaschinen (PS) (1849 und 1858)	135
22. Flächen- und Gebäudeausstattung in den Städten der einzelnen Landkreise (1864)	149
23. (Privat)Wohngebäude: Bestand, Wachstum und Behausungsziffer (1819–1867)	151
24. Wohngebäude in Stadtkreisen über 50 000 Einwohner (1864 und 1867)	152
25. Handarbeiter (1849 und 1858)	167
26. Gesinde zur persönlichen Bequemlichkeit (1849 und 1858)	168
27. Außerhalb der Landwirtschaft abhängig Beschäftigte (1867)	169
28. Öffentlich Unterstützte (1867)	170
29. Soziale Schichtung in Barmen und Berlin (1861)	175
30. Regionales Bevölkerungswachstum (1840–1871)	179
31. a) Komponenten städtischen Bevölkerungswachstums (1850–1871)	180
b) Komponenten der ländlichen Bevölkerungsentwicklung	180
32. Komponenten des Bevölkerungswachstums (1865–1867)	182
33. Mobilität in einzelnen Städten (1831–1870)	183

34. Die Entwicklung der Mobilität in Städten des Regierungsbezirks Düsseldorf (1848–1854)	184
35. Sexualproportionen (1849–1867)	190
36. Altersstruktur (1867)	191
37. Geburtlichkeit und Sterblichkeit (1849–1871)	193
38. Geburtlichkeit und Sterblichkeit in Preußen und 5 Großstädten (1816–1875)	193
39. Die Entwicklung der Heiratsrate (1849–1875)	195
40. Gemischtkonfessionelle Trauungen (1867)	196
41. Anteil der geschiedenen Frauen an der Bevölkerung (1867)	197
42. Schülerzahl öffentlicher Schulen (1822–1864)	209
43. Schüler öffentlicher Schulen (1849 und 1858)	211
44. Buch-, Kunst- und Musikalienhandel (1858)	215
45. Entwicklung der medizinischen Versorgung (1822–1871)	217
46. Rangfolge der Regierungsbezirke nach Zahl der Einwohner je Arzt und Apotheke (1843 und 1871)	218
47. Stadt-Land-Gefälle in der medizinischen Versorgung (1849–1871)	220
48. Wahlberechtigung und Wahlbeteiligung (1850–1874)	228
49. Haushalte ausgewählter Städte (1840–1871)	235
50. Juristischer/statistischer Stadtbegriff (1817–1939)	244
51. Auf- und Abstieg von Städten (1871–1918)	248
52. Dimensionen der Verstädterung (1871–1910)	253
53. Wachstum nach Größenklassen (1871–1910)	256
54. Regionales Städtewachstum (1871–1910)	257
55. Regionales Wachstum der Landgemeinden über 2000 Einwohner (1871–1910)	257
56. Verteilung der Berufe nach Gemeindegrößenklassen (1882, 1895, 1907)	262
57. Berufsstruktur 1882 in einzelnen Kreisen mit Landgemeinden über 2000 Einwohner	263
58. Regionale Verteilung der Berufe nach Stadt und Land (1907)	265
59. Wachstum der Stadtkreise 1871–1910 nach Wirtschaftsfunktionen (1907)	272
60. Gemarkungsfläche und Einwohnerdichte in Stadt- und Landgemeinden (1885 und 1910)	279
61. Behausungsziffer und Zunahme der Wohnstätten (1875 und 1910)	281
62. Städtisches Wachstum nach Geburtenüberschuß, Wanderungssaldo, Stadterhebungen und Eingemeindungen (1875–1910)	307
63. Mobilität in preußischen Großstädten (Wanderungsgewinne, Ortsgebürtigkeit, Mobilität) (1875–1912)	308
64. Ortsgebürtigkeit (in %) in östlichen und rheinischen Städten bzw. Landgemeinden über 20 000 Einwohner im Jahre 1900	310
65. Geburts-, Sterbe- und Heiratsraten (1875–1910)	323
66. Altersstruktur nach Stadt und Land (1875 und 1910)	323
67. Gründung städtischer Elektrizitätswerke (1871–1908)	337
68. Ärzte (1867 und 1879)	342
69. Apotheken (1867 und 1879)	346
70. Die Haushalte (Ausgaben) preußischer Gemeinden (1883/84)	365

Verzeichnis der Tabellen im Anhang:

A Städtewachstum (1816–1939) (rechtlicher Stadtbegriff)	387
B Städtisches Bevölkerungswachstum (statistischer Stadtbegriff)	388
C Gemeinden nach Größenklassen (1867–1939)	389
D Städte nach Größenklassen (1817–1939)	390

E	Dimensionen der Verstädterung (1816)	392
F	Dimensionen der Verstädterung (1849)	394
G	Dimensionen der Verstädterung (1875)	396
H	Dimensionen der Verstädterung (1900)	398
J	Stadt-Land-Verteilung ausgewählter Gewerbe (1822)	400

Verzeichnis der Abbildungen:

1.	Phasen der Verstädterung	24
2.	Stadtbauplan für Dortmund und Umgebung	155
3.	Altersstruktur (1867)	192
4.	Ausbreitung von Gaswerken in Preußen	203
5.	Die Randwanderung der mechanischen Großindustrie Berlins	269
6.	Geburten- und Sterberaten in Stadt und Land (1849–1929)	321
7.	Wachstum der Bevölkerung in Stadt und Land	374
8.	Bevölkerungswachstum der Städte und der Landgemeinden über 200 Einwohner	375

Verzeichnis der Karten (im Schubert):

1. Städtewachstum in Preußen (1816–1840)
2. Städtewachstum in Preußen (1840–1871)
3. Städtewachstum in Preußen (1871–1910)
4. Veränderungen im preußischen Städtesystem (1871–1910)
5. Städtewachstum in Preußen (1910–1939)

ZUSAMMENFASSUNG

Untersucht wird „Urbanisierung“ als Teil eines umfassenden gesellschaftlichen Veränderungsprozesses, den die Forschungsdiskussion in den letzten Jahren als Modernisierung charakterisiert hat. Die Studie versucht, diesen Prozeß für einen begrenzten räumlichen Ausschnitt und eine bestimmte Phase der Entwicklung in den Grundzügen zu bestimmen. Mit Preußen in seinen jeweiligen Grenzen umfaßt der Raum nicht nur den größeren Teil Deutschlands, sondern auch Gebiete sehr unterschiedlicher Struktur. Der Untersuchungszeitraum umschließt die Zeitspanne, in der sich der eigentliche Durchbruch im Urbanisierungsprozeß vollzog. Dabei lassen sich unterschiedliche Entwicklungsphasen ausmachen: eine Anlauf- oder Übergangsphase 1815 bis etwa 1840, eine Phase des Durchbruchs bis zu Beginn der 70er Jahre und die eigentliche Urbanisierungsphase, die mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs ihren Abschluß fand.

Die Zeit zwischen der Reorganisation des preußischen Staates seit 1815 und dem Beginn der Industriellen Revolution ist durch alle Merkmale einer Übergangsphase gekennzeichnet. Wichtige institutionelle Veränderungen wie die Neuorganisation der kommunalen Selbstverwaltung durch die Steinschen Reformen in den preußischen Kerngebieten oder die systematische Beseitigung von Stadt-Land-Unterschieden durch die französische Herrschaft in den westlichen Landesteilen waren unmittelbar vorhergegangen, blieben aber nach 1815 weitgehend erhalten. Ein einheitliches Städterecht kam in diesem Zeitraum nicht zustande, so daß Kommunalrecht verschiedenartigen Charakters und unterschiedlicher Entwicklungsstufe zunächst weiterhin nebeneinander bestand. Insgesamt war die preußische Regierung nach 1815 aber bestrebt, rechtlich die Unterschiede zwischen Stadt und Land wiederherzustellen, wenngleich die Kriterien zunächst beträchtlich schwankten.

Das Bevölkerungswachstum in Stadt und Land entwickelte sich in diesem Zeitraum sehr unterschiedlich: Zeigte der preußische Westen bereits ansatzweise ein überproportional städtisches Bevölkerungswachstum, so wuchs östlich der Elbe die Bevölkerung des Landes stärker als die der Städte, so daß man insgesamt für diesen Zeitraum noch nicht von Verstädterung sprechen kann. Auch die wirtschaftliche Entwicklung in dieser Zeit begünstigte noch nicht eindeutig die Städte. Die Manufakturen und vor allem auch das Verlagswesen hatten noch vorwiegend ländliche Produktionsstätten. Mit dem Abbau älterer Rechtsverhältnisse stellten sich aber allmählich Einheit und Geschlossenheit des Stadtgebietes her. Zugleich öffnete sich die Stadt nach außen hin und begann über den alten Mauerbereich hinauszuwachsen, wenngleich sich das Wachstum – abgesehen von den Gewerbeorten – im allgemeinen noch innerhalb der ehemaligen Stadtmauern als Prozeß innerer Stadterweiterung vollzog.

Gerade in sozialer Hinsicht erwies sich diese Phase als eine Zeit des Umbruchs. Das Ende des Zunftwesens und die Gewerbefreiheit bedeuteten für das Handwerk eine tiefgreifende Umorientierung. Auch hatten die städtischen Unterschichten sich weder sozial formiert noch ein spezifisches neues Selbstverständnis gefunden. Zugleich setzte eine begrenzte Mobilität ein, die zum Städtewachstum in diesem Zeitraum beitrug, im Osten freilich in weitaus stärkerem Maße als im Westen, wo Geburtenüberschüsse eine größere Rolle spielten.

Eine kommunale Verwaltung bestand in diesen Jahrzehnten erst in Ansätzen. Die anfallenden Aufgaben wurden weitgehend ehrenamtlich von bürgerlichen Kräften wahrgenommen. Der Umfang der Aufgaben war noch verhältnismäßig gering, dementsprechend auch das Volumen der kommunalen Haushalte. Zunächst war die Tilgung der Schulden aus den Befreiungskriegen bzw. während der französischen Herrschaft eine der wichtigsten Aufgaben. In dieser Phase erfolgte noch keine Urbanisierung; Entwicklungen, die später zum Durchbruch kommen sollten, bereiteten sich jedoch vor.

Zu Beginn der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts begannen sich neue Entwicklungen durchzusetzen: Das Bevölkerungswachstum kam vorwiegend den Städten zugute, so daß sich seither von Verstädterung sprechen läßt. Zwar wuchsen besonders die Städte im Westen Preußens, aber auch im Osten nahm die Bevölkerung nunmehr stärker in den Städten als auf dem Lande zu. Ausgelöst wurde diese Entwicklung vor allem durch die einsetzende Industrialisierung, in der sich die Fabrik als neue Form massenhafter Produktion von Gütern mittels Maschinenkraft in konzentrierten Produktionsstätten durchsetzte. Sie war im allgemeinen auf den städtischen Arbeitsmarkt angewiesen. Wo sie aus besonderen Standortbedingungen – etwa im Bereich der Montanindustrie – auf dem Lande ansetzte, wirkte sie langfristig städtebildend. Das rascheste Städtewachstum zeigten dementsprechend auch die neuen Industriegebiete, die in einigen Fällen an die älteren Gewerbelandschaften anknüpften: Oberschlesien, Sachsen, Berlin/Brandenburg, der Niederrhein sowie die sich rasch entwickelnde Schwerindustrie an Ruhr und Saar. Das entstehende Eisenbahnnetz bildete eine der wesentlichen Vorbedingungen für diese Konzentration auf die Städte. Diese Entwicklung wurde von einem beträchtlichen Anstieg der Mobilität begleitet. Gerade in den westlichen Industriegebieten führte dies in vielen Fällen zu Familiengründung und Sesshaftigkeit, während die großen Städte im Osten durch eine starke Fluktuation gekennzeichnet waren. In den Städten selbst kam es zu einer starken sozialen Polarisierung, unter anderem auch zur Entstehung eines städtischen Proletariats. Das Wachstum der Bevölkerung und die wirtschaftliche Entwicklung bewirkten eine räumliche Ausdehnung der Stadt. Standortbildend in der Stadt wurde vor allem der Bahnhof, der – an den Rand der Stadt gelegt – meistens durch eine Geschäftsstraße mit dem alten Stadtzentrum verbunden wurde. Entlang der Eisenbahnlinien und der Ausfallstraßen entwickelten sich neue Fabriken, die häufig den Bau von Arbeitersiedlungen nach sich zogen. Damit ging die klare Begrenzung der Stadt nach außen hin verloren. Auch in den Außenbezirken entstanden

Einrichtungen, die zunehmend zum Kennzeichen städtischer Lebensbedingungen wurden: Gasanstalten, Wasserwerke, Schlacht- und Viehhöfe, Parks und Ausflugslokale. Damit setzte innerhalb der Stadt zugleich eine stärkere Differenzierung nach Funktionen ein. Das Bürgertum, durch das Dreiklassenwahlrecht im kommunalen Bereich politisch privilegiert, entwickelte wachsendes politisches Selbstbewußtsein. Bürgerliche Honoratioren nahmen in der noch weitgehend ehrenamtlich geführten Kommunalverwaltung die entscheidenden Positionen ein und drückten der Entwicklung ihren Stempel auf.

Die eigentliche Phase der Urbanisierung in Deutschland sind die Jahrzehnte vor dem Ersten Weltkrieg. In diesem Zeitraum kam das Bevölkerungswachstum nahezu ausschließlich den Städten zugute. Als neue Form des Städtischen entwickelte sich in dieser Zeit die Großstadt, die sich in immer stärkerem Maße in das Umland erstreckte, so daß die Grenzen des Stadtgebiets sich immer weniger mit dem Funktionsraum „Stadt“ deckten. Dies führte nicht nur zu einer ersten Welle von größeren Eingemeindungen, sondern bewirkte auch die Entstehung von Agglomerationen. Dem Drang an die Peripherie bei der Firmengründung und -verlagerung sowie dem Wohnungsbau entsprach im Stadttinnern die Citybildung. Insgesamt zeigte das vergrößerte Stadtgebiet die Tendenz zur Differenzierung durch Herausbildung von Stadtvierteln unterschiedlichen Charakters. Vorbedingung für diese Entwicklung war die Entstehung eines Personennahverkehrs mit Massentransportmitteln, zumeist elektrischen Straßenbahnen, schließlich auch mit Omnibussen.

Land-Stadt-Wanderung und Ost-West-Wanderung erreichten einen außerordentlich hohen Umfang. In allen preußischen Landesteilen – besonders im Westen und in den Städten – war der Geburtenüberschuß der entscheidende Faktor für das Städtewachstum, während das Land einen Teil seines natürlichen Bevölkerungswachstums abgab, insgesamt aber seinen Bevölkerungsstand halten konnte. Damit nahmen die Städte die ländliche Überschußbevölkerung auf, ohne daß sich aufs Ganze gesehen von Landflucht im Sinne eines effektiven Bevölkerungsverlustes sprechen läßt. Im folgenden setzte sich, von den Städten ausgehend, die „moderne Bevölkerungsweise“ durch, zuerst die Abnahme der Geburtenraten, dann die Abnahme der Sterberaten.

Bewegende Kraft dieser Entwicklung war die Industrialisierung, die in diesem Zeitraum ihre eigentliche Blüte erlebte. Dementsprechend verzeichneten die Industriegebiete auch das stärkste Wachstum. Als neue Erscheinung bildete sich die große Industriegemeinde heraus, mit beträchtlicher Bevölkerung, aber einer „defizitären Urbanisation“. Vor allem im Osten, jedoch auch in den übrigen Teilen Preußens behielten die Städte als Handels- und Dienstleistungszentren ihre Bedeutung und verzeichneten oft gleichfalls ein beträchtliches Bevölkerungswachstum. Urbanisierung in der modernen Gesellschaft war ein selbständiger, von der Industrialisierung ablösbarer Prozeß geworden.

Die Veränderungen waren im wesentlichen Konsequenzen einer kapitalistisch organisierten Wirtschaft. Die Stadtgemeinden selbst konnten zunächst nur in

begrenztem Umfang gestaltenden Einfluß auf die Entwicklung nehmen. Schrittweise entwickelte sich in dieser Phase eine kommunale Bürokratie mit wachsendem Selbstbewußtsein. Die intensiven sozialpolitischen Diskussionen führten auf kommunaler Ebene zu relativ fortschrittlichen Lösungen; das galt insbesondere für Hygiene, Wohnungsbau und Sozialwesen. Die Jahrzehnte vor dem Ersten Weltkrieg waren vor allem eine Phase des Ausbaus der kommunalen Infrastruktur: Gas, Wasser, Elektrizität, Kanalisation, Straßen, Nahverkehr, Häfen, aber auch Parks und Anlagen. Hinzu kam, daß die Konkurrenz der Städte untereinander die Entwicklung in zahlreichen Bereichen vorantrieb, so bei den kulturellen Einrichtungen, Messen, Ausstellungen und Hafenanlagen.

Innerhalb von weniger als einem Jahrhundert war Preußen ein urbanisierter Staat geworden. Die wesentlichen Merkmale der modernen Stadt hatten sich in diesem Zeitraum ausgeprägt; sie wurden bestimmend für die Entwicklung der Gesellschaft. Am Vorabend des Ersten Weltkriegs lebten etwa zwei Drittel der Bevölkerung in Städten; städtische Lebensweise und städtische Wirtschaftskraft wirkten über die Stadt hinaus, die zudem auch räumlich immer weniger abzugrenzen war. Das hieß nicht, daß die Unterschiede zwischen Stadt und Land aufgehoben waren; es bedeutete aber, daß die Stadt das Bild der modernen Gesellschaft entscheidend bestimmte.

VORWORT

Diese Arbeit hat im Sommersemester 1980 dem Fachbereich Geschichtswissenschaft der Freien Universität Berlin als Habilitationsschrift vorgelegen. Der Verfasser hat zahlreichen Personen und Institutionen zu danken, deren Unterstützung diese Studie ihre Entstehung verdankt, sei es durch die Bereitstellung von Materialien, durch Rat und Kritik, durch unmittelbare Mitwirkung, sei es durch finanzielle Förderung.

Dieser Dank gilt insbesondere Professor Dr. Wolfram Fischer und den Kollegen im Arbeitsbereich Wirtschafts- und Sozialgeschichte des ZI 6 der Freien Universität, vor allem im Forschungsschwerpunkt „Historische Modernisierungsforschung“, in dessen Rahmen diese Arbeit entstand. Er richtet sich ebenso an die studentischen Hilfskräfte, besonders Herrn Spode, für die Unterstützung bei der Materialbeschaffung und -auswertung sowie an die Sekretärinnen, vor allem Frau Sießlack, für die Mühen mit dem Manuskript.

Das Zentrale Staatsarchiv Merseburg, das Geheime Staatsarchiv Berlin, das Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, das Landeshauptarchiv Koblenz, das Landesarchiv Berlin und das Stadtarchiv Mönchengladbach haben bereitwillig ihre Materialien zugänglich gemacht. Darüber hinaus fand ich vor allem bei der Senatsbibliothek Berlin stets große Unterstützung.

Die beigelegten Karten wurden durch Dipl.-Math. Hans Kern mit dem Programm THEKAR an den Rechenzentren der FU Berlin und der T. H. Karlsruhe hergestellt. Die dazu erforderliche Grundkarte wurde von Dr. Hans-Joachim Kaemmer gezeichnet. Das Institut für Angewandte Geodäsie, Berlin, hat sich bereit gefunden, die Karten zu drucken.

Dem Deutschen Institut für Urbanistik danke ich für die Aufnahme in seine Schriftenreihe und die sorgfältige Betreuung des Manuskripts durch Beate Hoerkens und Isabell Stade.

Die FU Berlin hat die Arbeit im Rahmen des Forschungsschwerpunkts „Historische Modernisierungsforschung“ finanziell gefördert. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft gewährte Mittel für die EDV-Auswertungen, die Erstellung der Karten und schließlich auch für die Drucklegung dieser Arbeit.

Köln, September 1984

Dr. Horst Matzerath

Einleitung

Stadt ist unserer Gesellschaft stärker denn je zum Problem geworden. Die Unwirtlichkeit der Städte, der Verfall urbaner Funktionen, das unaufhaltsame Wachstum der Städte, die krebsartig wuchernde Ausbreitung ins Umland, die Verödung der Innenstädte, die Konzentration sozialer Probleme wie Kriminalität und Selbstmord in den Großstädten sind nur einige der Stichworte einer breit und intensiv geführten öffentlichen Diskussion¹. Hinzu kommt, daß ältere kulturkritische Vorbehalte gegenüber der modernen Stadt und besonders der Großstadt als Ausdruck der Entartung und Zerstörung überkommener Lebensformen kaum überwunden sind². Marxistischen Auffassungen unterschiedlicher Prägung zufolge gelten die gegenwärtigen Städte als Ergebnis des kapitalistischen Ausbeutungs- und Zerstörungsprozesses³. Manchen dieser Vorstellungen ist die Rückorientierung auf die mittelalterliche oder zumindest die vorindustrielle Stadt gemein; gleichwohl gilt diese Entwicklung gegenwärtig im allgemeinen als kaum noch umkehrbar. Andererseits fehlt in der deutschen Auseinandersetzung mit der Stadt⁴ weitgehend der evolutionäre Optimismus der amerikanischen Stadtdiskussion⁵. Alle

¹ Diskussion einiger der wichtigsten kritischen Argumentationen bei *Rolf-Richard Grauhan* und *Wolf Linder*, *Politik der Verstädterung*, Frankfurt a. M. 1974, S. 9 ff.

² Zur konservativen Stadtideologie vornehmlich *Klaus Bergmann*, *Agrarromantik und Großstadtfeindschaft*, Meisenheim am Glan 1970.

³ Die orthodox-marxistische Auffassung ist am präzisesten formuliert in *Die Stadt*. Geschichte ihrer Entstehung und Entwicklung, Berlin (DDR) 1953 (Große Sowjet-Enzyklopädie, Reihe Geschichte und Philosophie, 21). Hier wie auch anderwärts der Umschlag in eine Apologie der Stadt unter dem Sozialismus/Kommunismus, vgl. *Karl Czok*, *Die Stadt. Ihre Stellung in der deutschen Geschichte*, Leipzig u. a. 1969. Von anarcho-kommunistischer Position her *Murray Bookchin*, *Die Grenzen der Stadt*, Berlin 1977. Mit dem Versuch, aus kritisch-marxistischer Position eine Stadtheorie bei Engels, Marx und Luxemburg herauszuarbeiten: *Henri Lefèbvre*, *Die Stadt im marxistischen Denken*, Ravensburg 1972; zur Stadt als Ort der Klassenauseinandersetzungen *Manuel Castells*, *La question urbaine*, Paris 1972; vgl. auch *Hans G. Helms* und *Jörn Janssen*, *Kapitalistischer Städtebau*, Neuwied und Berlin 1970.

⁴ Als kennzeichnend für den Stand der Diskussion in Deutschland über Stadt und Städtebau hier nur *Alexander Mitscherlich*, *Die Unwirtlichkeit unserer Städte*, Frankfurt a. M. 1969; *Hans Paul Bahrdt*, *Die moderne Großstadt. Soziologische Überlegungen zum Städtebau*, Hamburg 1969.

⁵ Die Verknüpfung von Stadt und Zivilisation im Begriff der „Urban Revolution“ bei *K. Gordon Childe*, „Urban Revolution“, in: *International Encyclopedia of the Social Sciences* (JESS), Vol. 16 (1968), S. 201 ff.; ähnlich *Lewis Mumford*, *Die Stadt*, Köln und Berlin 1961; vgl. auch *Louis Wirth*, *Urbanism as a Way of Life*, in: *American Journal of Sociology*, 1938, abgedruckt in: *Soziologische Forschung in unserer Zeit*, hrsg. von K. G. Specht, Köln und Opladen 1951, S. 320–335.

Auffassungen stimmen indessen überein in der Vorstellung, die Stadt im industriellen Zeitalter sei Ausdruck der Veränderung, das Land Synonym für Stabilität und Beharrung. Daraus resultieren für diese Untersuchung erste, noch sehr globale Fragestellungen: Ist die Stadt Standort und möglicherweise eine der zentralen Bedingungen für den gesamtgesellschaftlichen Veränderungsprozeß im 19. und 20. Jahrhundert? Besteht eine Kontinuität von der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen zur gegenwärtigen Stadt, oder hat sich um die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert ein Bruch vollzogen mit der Konsequenz, daß die gegenwärtige Stadt ein prinzipiell neues Phänomen darstellt? Bezeichnen damit die Begriffe Verstädterung und Urbanisierung neuartige Formen im städtischen Entwicklungsprozeß?

Bereits mit der Verwendung dieser Begriffe bewegen wir uns auf unsicherem Boden: Was ist Stadt, wenn man nicht lediglich vom Stadttitel oder einer willkürlich festgesetzten Einwohnerschwelle ausgehen will? Was ist als „städtisch“ oder „urban“ anzusehen, und was macht dementsprechend den Prozeß der Verstädterung oder Urbanisierung aus? Lassen sich Stadt und Land, städtisch und ländlich überhaupt voneinander abgrenzen, oder bilden sie allenfalls die Pole einer kontinuierlichen Skala? Eine Untersuchung der Urbanisierung als eines Wachstums- und Veränderungsprozesses fügt diesen Problemen ein weiteres hinzu: Wie lassen sich Merkmale des Städtischen zeitspezifisch, d. h. dynamisch, definieren? Das Problem Urbanisierung umschließt auch von der Gegenwart geleitete Erkenntnisinteressen: Bedeutet sie eine zielgerichtete, langfristige Entwicklung auf unsere heutige Situation hin? Beschränkt sich dieser Prozeß überhaupt noch auf die Stadt, wie weit hat er räumlich über die Grenzen des Stadtgebiets hinausgegriffen, wo hat er darüber hinaus Teile der gesamten Bevölkerung erfaßt, so daß wir von einer Urbanisierung der Gesellschaft insgesamt sprechen müssen? Und wo stehen wir in diesem Prozeß: Leben wir bereits in einer verstädterten Gesellschaft, oder sind wir auf dem Wege dahin, und wie weit haben wir diesen Weg schon zurückgelegt? Oder ist urbane Gesellschaft nur die Utopie einer künftigen, postindustriellen Gesellschaftsform?

Eine letzte Frage bleibt schließlich noch: die nach dem Verhältnis von Urbanisierung und Industrialisierung. Ist Urbanisierung ein eigenständiger Prozeß, oder ist sie nur die Folge anderer säkularer Veränderungen? Zugespißt ausgedrückt: Ist Urbanisierung lediglich ein Epiphänomen der Industrialisierung, hat sie ihre eigenen Antriebsstrukturen, oder sind beide Prozesse zwar prinzipiell unabhängig,

⁶ So etwa Edith Ennen, *Die europäische Stadt des Mittelalters*, Göttingen 1972, besonders S. 222 f.

⁷ Besonders Pitirim A. Sorokin und Carle C. Zimmerman, *Principles of Rural-Urban Sociology*, New York 1929; Richard Dewey, *The Rural-Urban Continuum: Real but Relatively Unimportant*, in: *The American Journal of Sociology*, Vol. 66 (1960/61), S. 60–66.

⁸ Urbanisierung als noch andauernder Prozeß, beispielsweise bei Kingsley Davis, *The Origin and Growth of Urbanization in the World*, in: ebenda, Vol. 60 (1955), S. 429–437.

⁹ Henri Lefèbvre, *Die Revolution der Städte*, München 1972.

aber unauflöslich miteinander verzahnt? Anders gefragt: Hat Stadt im vorindustriellen einen grundsätzlich anderen Charakter als im industriellen Zeitalter¹⁰? Ist der moderne Urbanisierungsprozeß notwendig gebunden an Industrialisierung¹¹?

Das Problem der Urbanisierung wird in Deutschland von der historischen Forschung erst in jüngster Zeit intensiver behandelt¹². Auszunehmen von dieser Feststellung sind allenfalls Köllmann mit seinen Untersuchungen speziell für die Zeit zwischen 1871 und dem Ersten Weltkrieg und seiner beispielhaften Fallstudie zu Barmen¹³, Croon mit einer Reihe von Arbeiten insbesondere über das Rheinland und der von ihm mitverfaßten Studie über die Entwicklung einer Zeche Gemeinde im Ruhrgebiet¹⁴ sowie neuerdings die Untersuchungen von Ingrid Thienel zu Berlin¹⁵ und von Karl Bernhard Jasper über Köln¹⁶. Zu nennen wären als

¹⁰ Vgl. dazu besonders Gideon Sjoberg, *The Preindustrial City*, in: *The American Journal of Sociology*, Vol. 60 (1955), S. 438–445.

¹¹ Im Sinne von Unabhängigkeit und gleichzeitiger Interdependenz: Wilbert E. Moore, *Industrialization and Social Change*, in: *Industrialization and Society*, hrsg. von Bert F. Hoselitz und W. E. Moore, s'Gravenhage 1963, S. 334; David Landes, *Der entfesselte Prometheus*, Köln 1973, S. 20 f. Zur westlichen Urbanisierung als Vorläufer wie Konsequenz rascher Industrialisierung Philip M. Hauser, *The Social, Economic, and Technical Problems of Rapid Urbanization*, in: *Industrialization and Society*, S. 202. Industrialisierung als eine Form von Urbanisierung auslösendem wirtschaftlichen Wachstum: Bert F. Hoselitz, *The Role of Cities in the Economic Growth of Underdeveloped Countries*, in: derselbe, *Sociological Aspects of Economic Growth*, Glencoe 1960, S. 159 f. Mit der Unterscheidung von „klassischer“ und „industrieller“ Urbanisierung Eric E. Lampard, *Historical Aspects of Urbanization*, in: *The Study of Urbanization*, hrsg. von Philip M. Hauser und Leo F. Schnore, New York u. a. 1965, S. 541 ff.

¹² Vgl. dazu auch die Forschungsüberblicke bei Jürgen Reulecke und Gerhard Huck, *Urban History in Germany: Its Development and Present Condition*, in: *Urban History Yearbook*, 1981, S. 39–54; Hans-Jürgen Teuteberg, *Historische Aspekte der Urbanisierung: Forschungsstand und Probleme*, in: *Urbanisierung im 19. und 20. Jahrhundert. Historische und geographische Aspekte*, hrsg. von Hans-Jürgen Teuteberg, Köln und Wien 1983, S. 2–34.

¹³ Eine Sammlung seiner Beiträge in Wolfgang Köllmann, *Bevölkerung in der industriellen Revolution*, Göttingen 1974; derselbe, *Sozialgeschichte der Stadt Barmen im 19. Jahrhundert*, Tübingen 1960. Das gilt in gewisser Weise auch für die thematisch begrenzteren Arbeiten seiner Schüler Gladen, Herbig und Quandt.

¹⁴ Vgl. dazu besonders Helmuth Croon, *Städte wandlung und Städtebildung im Ruhrgebiet im 19. Jahrhundert*, in: *Aus Geschichte und Landeskunde. Festschrift F. Steinbach*, Bonn 1960, S. 484–501; derselbe und Karl Utermann, *Zeche und Gemeinde*, Tübingen 1958.

¹⁵ Ingrid Thienel, *Städte wachstum im Industrialisierungsprozeß des 19. Jahrhunderts. Das Berliner Beispiel*, Berlin 1973.

¹⁶ Karl Bernhard Jasper, *Der Urbanisierungsprozeß dargestellt am Beispiel der Stadt Köln*, Köln 1977. Dazu für den früheren Zeitraum Pierre Ayçoberry, *Cologne entre Napoléon et Bismarck*, Paris 1981. Als Beispiel moderner wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Analysen von Stadtentwicklungsprozessen: *Zwei Jahrtausende Kölner Wirtschaft*, hrsg. von Hermann Kellenbenz, Bd. 2: *Vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*, Köln 1975. Vgl. auch Friedrich-Wilhelm Henning, *Düsseldorf und seine Wirtschaft. Zur Geschichte einer Region*, 2 Bde., Düsseldorf 1981.

langfristige Untersuchungen noch Arbeiten von Mauersberg¹⁷. Schließlich mehrten sich in den letzten Jahren Einzelbeiträge zu speziellen Aspekten des Verstädterungsproblems¹⁸.

Diese Forschungssituation ist um so erstaunlicher, als die zeitgenössische Diskussion einschließlich der sozialwissenschaftlichen Disziplinen in Deutschland den sich vor aller Augen vollziehenden Veränderungsprozeß aufmerksam und kritisch begleitet hat¹⁹. Nicht nur eine Fülle von statistischen Arbeiten insbesondere zu demographischen Aspekten des Verstädterungsprozesses wurde seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vorgelegt, mit den Untersuchungen Sombarts²⁰ wurde auch ein Konzept für die Rolle wirtschaftlicher Faktoren zur Diskussion gestellt, das indessen mehr die soziologischen und planerischen als die historischen Arbeiten beeinflusst hat²¹. Historische Aspekte der Stadtentwicklung sind vor allem von seiten der Stadtgeographie aufgegriffen worden, die genetische Betrachtungsweise mit funktionaler Analyse zu verknüpfen verstand und so auch stärker als die Geschichtswissenschaft theoretische Konzepte der Sozialwissenschaften zu integrieren vermochte²².

Das in Deutschland neu erwachte Problembewußtsein für langfristige Strukturveränderungen der Stadt hat Ursachen, die in der deutschen Entwicklung begrün-

det liegen: ein neuartiges vertieftes Interesse gegenüber der Stadt, innerhalb der Geschichtswissenschaft eine strukturgeschichtliche, stärker auch wirtschaftliche und soziale Probleme einbeziehende Betrachtungsweise, zugleich intensivere Kontakte zwischen Geschichte und Sozialwissenschaften.

Unverkennbar haben in diesem Prozeß aber auch Anstöße von außen, insbesondere aus dem angelsächsischen Raum, eine wichtige Rolle gespielt, sowohl was Fragestellungen als auch was Konzepte und Methoden betrifft. Vor allem die sozialökologische Chicagoer Schule hat sich hier als sehr einflußreich erwiesen²³. Eine neue Richtung von besonderer Ausstrahlungskraft bildet das auf Thernstrom zurückgehende Konzept der „New Urban History“²⁴. Eine Reihe von Sammelbänden dokumentiert den Stand der Diskussion über den Urbanisierungsprozeß und die durch ihn ausgelösten Veränderungen²⁵. Unter diesen Untersuchungen haben Erscheinungen städtischen Wachstums zunehmend stärkeres Interesse gefunden²⁶.

Für Deutschland bestehen bisher selbst bezüglich des städtischen Bevölkerungswachstums im 19. und 20. Jahrhundert keine präzisen Vorstellungen. Vorderhand ist man dafür immer noch auf die ältere Materialsammlung von Adna F. Weber verwiesen²⁷. Einen Überblick auf der Basis eines sehr spezifisch definierten Stadtbegriffs findet sich in den älteren Arbeiten von Haufe²⁸.

¹⁷ Neben seinen Arbeiten über Fulda und Fürth: *Hans Mauersberg*, Wirtschafts- und Sozialgeschichte zentraleuropäischer Städte in neuerer Zeit: Dargestellt an den Beispielen von Basel, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover und München, Göttingen 1960.

¹⁸ So neben *Teuteberg*, Historische Aspekte der Urbanisierung, beispielsweise *Die deutsche Stadt im Industriezeitalter*, hrsg. von Jürgen Reulecke, Wuppertal 1978; *Probleme des Städtewesens im industriellen Zeitalter*, hrsg. von Helmut Jäger, Wien 1978; *Moderne Stadtgeschichte*, hrsg. von Wilhelm Heinz Schröder, Stuttgart 1979; *Die Städte Mitteleuropas im 19. Jahrhundert*, hrsg. von Wilhelm Rausch, Linz/Donau 1983.

¹⁹ Vgl. vor allem *Elisabeth Pfeil*, Großstadtforschung. Entwicklung und gegenwärtiger Stand, 2. Aufl. Hannover 1972.

²⁰ Besonders *Werner Sombart*, Der Begriff der Stadt und das Wesen der Städtebildung, in: Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik, N. F. Bd. 25 (1907), S. 1–9; derselbe, Der moderne Kapitalismus, Bd. III, 1. Halbbd., Berlin 1955, besonders S. 399 ff.

²¹ Ipsens Auseinandersetzung mit dem Stadtbegriff, die wiederum Köllmann beeinflusst hat, ist wesentlich von Sombart geprägt: *Gunter Ipsen*, Stadt (IV) Neuzeit, in: HdSW, Bd. 9, Stuttgart u. a. 1956, S. 786–800. Aus Sombarts Argumentationen wurde auch das bekannte „Gesetz des doppelten Stellenwerts“ abgeleitet.

²² Vgl. dazu besonders die Arbeiten von Schöller und seinen Schülern, vor allem *Peter Schöller*, Die deutschen Städte, Wiesbaden 1967. Beispielfhaft für die Analyse einer einzelnen Stadt *Karl Bobek* und *Elisabeth Lichtenberger*, Wien. Bauliche Gestalt und Entwicklung, Graz und Köln 1966. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch die marxistische Studie von *Alfred Zimm*, Die Entwicklung des Industriestandortes Berlin, Berlin (DDR) 1959. Wichtige Beiträge zu diesem Problem sind auch im Rahmen des Arbeitskreises „Historische Raumforschung“ erarbeitet worden, vgl. vor allem die Bände *Raumordnung im 19. Jahrhundert*, Teil 1 und 2, Hannover 1965; *Raumforschung und Landesplanung im 20. Jahrhundert*, Hannover 1971; *Stadt-Land-Beziehungen und Zentralität als Problem der historischen Raumforschung*, Hannover 1974; *Stadt und Stadtraum*, Hannover 1974.

²³ Grundlegend vor allem *Robert E. Park u. a.*, The City, Chicago 1925. Auch der Arbeit von *Thienel*, Städtewachstum, liegt das sozialökologische Konzept zugrunde; vgl. außerdem *Peter Kehnen*, Stadtwachstum aus der Sicht der ökologischen Theorie, in: Zeitschrift für Stadtgeschichte, Stadtsoziologie und Denkmalpflege, Jg. 2 (1975), S. 80–92.

²⁴ Vgl. besonders *Stephan Thernstrom*, Reflexions on the New Urban History, in: Daedalus, Vol. 100 (1971), S. 359–375; *Theodore Herschberg*, The New Urban History: Toward an Interdisciplinary History of the City, in: Journal of Urban History, Vol. 5 (1978), S. 1–40.

²⁵ *Oscar Handlin* und *John Burchard*, The Historian and the City, Cambridge/Mass. 1963; *The Study of Urbanization*, hrsg. von Philip Hauser und Leo F. Schnore, New York u. a. 1965; *The Study of Urban History*, hrsg. von H. J. Dyos, London 1968; *Nineteenth-Century Cities. Essays in the New Urban History*, hrsg. von Stephan Thernstrom und Richard Sennett, New Haven und London 1969; *The Urban History. Quantitative Explorations by American Historians*, hrsg. von Leo F. Schnore, Stanford 1975; *The Pursuit of Urban History*, hrsg. von Derek Fraser und Anthony Sutcliffe, London 1983; mit einem Überblick über die wichtigsten theoretischen Ansätze: *An Urban World*, hrsg. von Charles Tilly, Boston und Toronto 1964.

²⁶ Beispielsweise *Brian T. Robson*, Urban Growth: An Approach, London 1973; *Jeffrey G. Williamson* und *Joseph A. Swanson*, The Growth of Cities in the American Northeast, 1820–1870, in: Explorations in Entrepreneurial History, Vol. 4 (1966), suppl. S. 1–101; *Georges Dupeux*, La croissance urbaine en France au XIX^e siècle, in: Revue d'histoire économique et sociale, T. 52 (1974), S. 173–189.

²⁷ *Adna Ferrin Weber*, The Growth of Cities in the Nineteenth Century. A Study in Statistics, New York 1899 (Reprint 1965). Im Überblick auch *Ludwig Mecking*, Die Entwicklung der Großstädte in den Hauptländern der Industrie, Hamburg 1949.

²⁸ Auf der Basis eines variablen, 1815 bei 5000, 1870 bei 10 000, 1925 bei 15 000 Einwohnern als unterer Schwelle angesetzten Stadtbegriffs *Helmut Haufe*, Die Bevölkerung Europas. Stadt und Land im 19. und 20. Jahrhundert, Berlin 1936.

Zusätzliches Interesse hat Urbanisierung in den letzten Jahren im Rahmen der Modernisierungsdiskussion gewonnen. Als eine der zentralen Erscheinungen im Prozeß des säkularen gesamtgesellschaftlichen Wandels ist sie fester Bestandteil aller modernisierungstheoretischen Konzepte²⁹. Bei allen vielfach kritisierten problematischen Implikationen, die diesen Konzepten in ihrer ursprünglichen Version anhafteten – ihr Fortschrittsoptimismus, ihre verkappte Ideologisierung des westlich-kapitalistischen Entwicklungsganges, ihre mangelnde Konsistenz –, bieten sie doch den Vorzug, den Blick auf langfristige, zentrale Erscheinungen der Veränderungen unserer Gesellschaft zu konzentrieren.

Die Probleme dieses Konzepts für die historische Analyse des Urbanisierungsprozesses liegen an anderer Stelle. Die makrosoziologische Betrachtungsweise der Modernisierungskonzepte reduziert Urbanisierung ausschließlich auf den demographischen Aspekt; sie sprechen von „Stadt“ bei Erreichen eines Schwellenwertes, der zeitunspezifisch ist, bei welcher Einwohnerzahl diese Schwelle auch immer gelegt werden mag. Demgegenüber wird Urbanisierung hier von vornherein als komplexe Erscheinung begriffen, an der Bevölkerung nur einen – wenngleich sehr wichtigen – Aspekt ausmacht. Zudem wird davon ausgegangen, daß der Inhalt des Begriffs Stadt sich in den beiden letzten Jahrhunderten gewandelt hat, somit eine dynamische Betrachtungsweise voraussetzt.

Damit stehen am Ausgangspunkt der Arbeit zwei Begriffe, die zumindest für diese Arbeit operational definiert werden müssen: Modernisierung und Urbanisierung. Der Begriff Modernisierung wird verwandt als Kategoriengefüge für den Prozeß beschleunigter Veränderungen, die die westeuropäischen Gesellschaften in unterschiedlicher Stärke, verschiedenem Tempo, abweichenden Sequenzen³⁰ in den letzten beiden Jahrhunderten im ökonomischen, sozialen und politischen Bereich erfahren haben. Formal ist er gekennzeichnet durch Wachstum, Mobilisierung, Innovation, Rationalisierung, Arbeitsteilung, Differenzierung und Spezialisierung. Inhaltlich umfaßt er neben den klassischen Variablen wie städtisches Bevölkerungswachstum, Bildung (Alphabetisierung), Kommunikation, Partizipation, Staat- und Nationenbildung, Wirtschaftswachstum (Industrialisierung) weitere Erscheinungen wie Bürokratisierung, Säkularisation, regionale Mobilität,

neue Geburtenweise, Wachstum des tertiären Sektors oder Steigerung der Kommunikation. Besondere Aufmerksamkeit verdient dabei die Frage, inwiefern die Veränderung objektiver Strukturen Hand in Hand ging mit einem Wandel von Einstellungen und Verhaltensweisen, inwiefern sich insbesondere eine auf Veränderung gerichtete Mentalität ausbildete³¹.

Eine operationale Definition des Begriffs Urbanisierung enthält zunächst die Einschränkung, daß darunter nur die überproportionale Zunahme der Stadtbevölkerung, d. h. ein steigender Anteil der städtischen an der Gesamtbevölkerung, begriffen wird, nicht also bereits allein das Wachstum der Städte oder der Stadtbevölkerung³². Zudem wird man Stadt in ihren verschiedenartigen Dimensionen im Blick behalten müssen: als Teil in einem größeren System städtischer und nicht-städtischer Beziehungen, als Bevölkerungskonzentration, als – freilich in zahlreiche andere Systeme integriertes – wirtschaftliches Gebilde, als stark geschichtete und differenzierte soziale Einheit, als Bau- und Siedlungskörper mit einer spezifischen infrastrukturellen Ausstattung und schließlich als politische Einheit und Verwaltungsgebilde. Gegenstand einer über den demographischen Aspekt hinausgehenden Analyse der Urbanisierung müssen daher neben Erscheinungen des städtischen Bevölkerungswachstums Veränderungen im Stadtsystem, in der städtischen Topographie und im städtischen Siedlungskörper, Wachstum und Strukturveränderungen der Wirtschaft in der Stadt, Mobilität und Sozialstruktur der Bevölkerung einschließlich ihrer Mentalität, Entwicklung städtischer Einrichtungen, Änderung in der Form und Organisation der Verwaltung, im Ausmaß ihrer Aufgaben oder in der Art der Partizipation sein. Bereits diese Stichworte lassen erkennen, daß Teilaspekte der Urbanisierung Teilprozessen der Modernisierung weitgehend entsprechen.

Damit ist noch keine inhaltliche Definition von Urbanisierung gegeben. Sie erscheint angesichts des Dschungels der Stadtdefinitionen, wegen der Unklarheit und Vieldeutigkeit des Stadtbegriffs und der unterschiedlichen Sichtweisen der mit Stadt befaßten wissenschaftlichen Disziplinen wie auch wegen der raschen Veränderungen des Phänomens Stadt weder zweckmäßig noch überhaupt möglich³³. Statt einer vorgängigen Definition der Begriffe Stadt und Urbani-

²⁹ Die wichtigsten theoretischen Konzepte im Überblick bei *Peter Flora*, Modernisierungsforschung. Zur empirischen Analyse gesellschaftlicher Entwicklung, Opladen 1974. Eine Sammlung der wichtigsten Ansätze in *Theorien des sozialen Wandels*, hrsg. von Wolfgang Zapf, Köln 1969. Zum Verhältnis Geschichtswissenschaft – Modernisierungstheorie *Hans-Ulrich Wehler*, Modernisierungstheorie und Geschichte, Göttingen 1975. Als materielle Behandlung wichtiger Modernisierungsaspekte *Studien zum Beginn der modernen Welt*, hrsg. von Reinhard Koselleck, Stuttgart 1977; vgl. auch *Probleme der Modernisierung in Deutschland*, hrsg. von Hartmut Kaelble u. a., Opladen 1978.

³⁰ Mit dem Nachweis sehr unterschiedlicher Konstellationen bezüglich der Aufeinanderfolge der einzelnen Prozesse *Wolfgang Zapf* und *Peter Flora*, Zeitreihen als Indikatoren der Modernisierung: einige Probleme der Datensammlung und Datenanalyse, in: Politische Vierteljahresschrift, Jg. 7 (1971), S. 29–70.

³¹ Für die Einstellung hat Lerner den Begriff der Empathie eingeführt: *Daniel Lerner*, Die Modernisierung des Lebensstils: eine Theorie, in: Theorien des sozialen Wandels, hrsg. von Wolfgang Zapf, Köln 1969, S. 362–381.

³² Terminologisch bleibt anzumerken, daß – soweit nicht synonym mit Urbanisierung – Verstädterung im Sinne städtischen Bevölkerungswachstums verwandt wird.

³³ Es wird daher an dieser Stelle auf eine Diskussion von Stadtdefinitionen verzichtet. Am fruchtbarsten erscheinen Ansätze, die formale wie inhaltliche Betrachtungsweisen miteinander verknüpfen, wie *Karlheinz Blaschke*, Qualität, Quantität und Raumfunktion als Wesensmerkmale der Stadt vom Mittelalter bis zur Gegenwart, in: Jahrbuch für Regionalgeschichte, Bd. 3 (1968), S. 34–50. Die Probleme einer Definition des Stadtbegriffs zeigt deutlich der Versuch von *René König*, Definition der Stadt, in: Die Stadt in der Bundesrepublik Deutschland, hrsg. von Wolfgang Pehnt, Stuttgart 1974, S. 11–25.

sierung wird die Frage, inwiefern konkrete Unterschiede zwischen Stadt und Land festzustellen sind und wie sie sich im Zeitablauf verändert haben, zum Gegenstand der Untersuchung gemacht. Urbanisierung heißt damit die Ausbreitung vorhandener und die Entstehung neuer stadtsspezifischer Erscheinungen im Zeitablauf, ihre räumliche Ausdehnung und möglicherweise ihre gesamtgesellschaftliche Verbreitung, ob es sich dabei um institutionelle oder strukturelle Veränderungen oder um Verhaltensweisen handelt. Eins versteht sich von selbst, daß dies im Rahmen einer solchen Untersuchung nur für eine begrenzte Zahl von Aspekten praktisch realisiert werden kann.

Urbanisierung als Teilprozeß und Ausdrucksform von Modernisierung zu begreifen, macht weitere Vorklärungen erforderlich, deren Notwendigkeit sich nicht zuletzt daraus ergibt, daß in der Modernisierungsdiskussion bisher die gesamtgesellschaftliche Ebene im Vordergrund des Interesses gestanden und daß der Zentralstaat vielfach als Bedingung und Träger dieses Prozesses gegolten hat. Eine mögliche Form wäre die Analyse genereller Modernisierungsprozesse im lokalen Rahmen, eine Fallstudie über die Entwicklung bestimmter Modernisierungserscheinungen, also Stadt lediglich als Untersuchungsebene. Die Intention dieser Arbeit geht in andere Richtung. Sie versucht zu klären, inwiefern wesentliche Teilstrukturen von Stadt sich verändert haben, beabsichtigt jedoch nicht, die untersuchten Entwicklungen zu einem Modell fest miteinander verknüpfter Variablen zusammenzufassen. Vielmehr wird Stadt als sich veränderndes, offenes System begriffen, das gleichzeitig in unterschiedlicher Weise in andere Systeme integriert ist. Aus der Tatsache, daß es sich bei den untersuchten Problemen um die Frage nach generellen Entwicklungsstrukturen handelt, ergibt sich die Notwendigkeit, nicht nur über eine individuell stadtgeschichtliche Betrachtungsweise, sondern auch über die Form der Fallstudie hinauszugehen³⁴.

Die bisherigen Vorbemerkungen haben für die Praxis der Arbeit eine Reihe von Festlegungen zur Folge. Dem Modernisierungskonzept liegt als Prämisse die Dichotomie von alt und neu, „traditional“ und „modern“ zugrunde, die in einem kumulativen Veränderungsprozeß überwunden wird. Sie wird als heuristisches Konzept übernommen mit der Maßgabe, daß in der Untersuchung selbst zu prüfen ist, inwiefern „traditionale“ Bedingungen vorliegen. Dies schließt ausdrücklich das Bewußtsein ein, daß auch vor dem hier gewählten Untersuchungszeitraum wichtige Prozesse des sozialen Wandels stattfanden, die Voraussetzung für den späteren beschleunigten und kumulativen Wandel darstellten. Zudem hat bereits die bisherige Diskussion darauf verwiesen, daß Modernisierung nicht unbedingt im Sinne einer Gleichzeitigkeit und Geradlinigkeit sämtlicher Entwicklungsdimen-

³⁴ Komplementär zu dieser Untersuchung sind Fallstudien intendiert, die insbesondere dem Problem der räumlichen Ausbreitung von Modernisierungserscheinungen nachgehen. Diese Fallstudien haben die Städte Mönchengladbach/Rheydt (Textilindustrie), Saarbrücken (Schwerindustrie) und Breslau (Handels- und Dispositionszentrum) mit ihrem jeweiligen Umland zum Gegenstand.

sionen zu verstehen ist, daß Hemmnisse und Rückschritte oder eine „partielle Modernisierung“ häufig die real zu beobachtenden Entwicklungsverläufe kennzeichnen³⁵. Zudem ist hier zwischen solchen Erscheinungen zu unterscheiden, die langfristige Entwicklungen darstellen und allenfalls auf hohem Niveau einen Sättigungsgrad erreichen, und jenen Phänomenen, die als kurzfristige Übergangsprobleme bei Transformationsprozessen auftreten.

Ähnliche Vorüberlegungen gelten für den Stadtbegriff. Der Verzicht auf eine eigene Stadtdefinition bedingt die Übernahme der Kategorien, nach denen das Material geordnet und überliefert ist. Für nahezu den gesamten Zeitraum, d. h. bis 1910 oder gar bis 1925, differenziert die preußische Statistik nach Stadt und Land im Rechtssinn. Seit 1867 bzw. 1871 wird daneben als weiteres Kriterium besonders im Rahmen der Reichsstatistik die Stadt in statistischem Sinne, die Gemeinde über 2000 Einwohner, zugrunde gelegt³⁶. Gegenstand der Untersuchung wird damit zugleich die Frage, bei welcher Schwelle sich konkret Unterschiede zwischen Stadt und Land ergeben. Das schließt insbesondere das Problem ein, ob und inwiefern größere Industriegemeinden als „städtisch“ gelten können, ob sie Sonderformen bilden oder ob sie lediglich Durchgangerscheinungen auf dem Weg zur Entwicklung städtischer Strukturen darstellen.

Im Arbeitsprozeß haben sich Eingrenzungen des Themas als unabdingbar erwiesen. Die ursprüngliche Absicht, den Verstärkerprozeß in Deutschland bis hin zur Gegenwart zu behandeln, mußte sehr bald aufgegeben werden. Die Zahl der staatlichen Gebilde und die Unterschiede bezüglich der rechtlichen Bedingungen, des ökonomischen Entwicklungsstandes, der soziokulturellen Gegebenheiten, insbesondere aber die Unvereinbarkeit der statistischen Grundlagen, vor allem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ließen dieses Vorhaben als undurchführbar erscheinen. Daraus ergab sich eine Beschränkung auf Preußen in seinen jeweiligen Staatsgrenzen zwischen 1815 und 1914. Dies garantierte zumindest für den jeweiligen Zeitpunkt eine gleichartige Materialbasis für das gesamte Staatsgebiet. Da auf Preußen als dem bei weitem größten deutschen Staat vor dem Ersten Weltkrieg rund 70 % der Bevölkerung und des Gebietes des Deutschen Reiches entfielen, da es eine Vielfalt regionaler Erscheinungen und unterschiedlicher Entwicklungszustände wie auch verschiedenartige Formen des Gemeinderechts umfaßte, erschienen die daraus sich ergebenden Abstriche vertretbar, wenngleich damit Besonderheiten des süddeutschen Raumes außerhalb des Blickwinkels blieben.

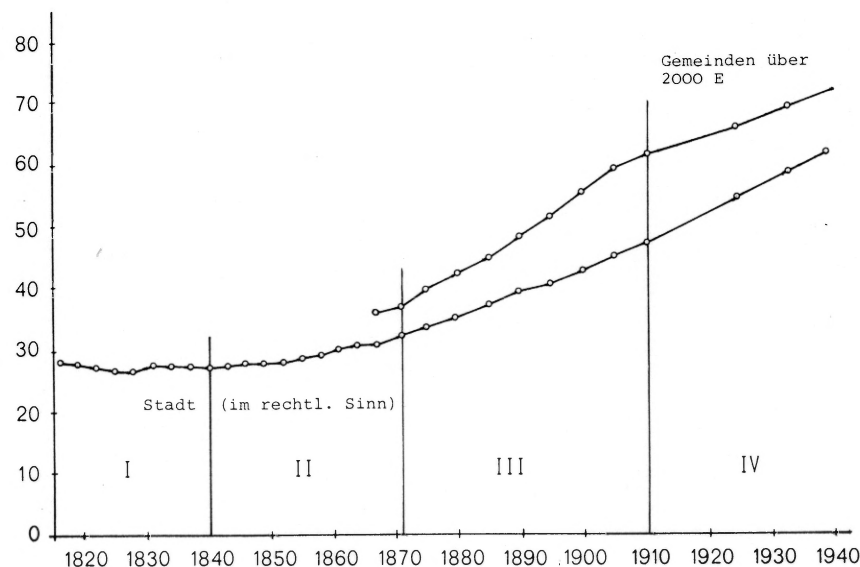
³⁵ Dietrich Rüchemeyer, Partielle Modernisierung, in: Theorien des sozialen Wandels, hrsg. von Wolfgang Zapf, Köln 1969, S. 382–396.

³⁶ Zur Einführung des statistischen Stadtbegriffs (Gemeinden über 2000 Einwohner) nach dem Internationalen Statistischen Kongreß von 1860 besonders Kurt Horstmann, Die Gliederung nach Stadt und Land in der Statistik, in: Allgemeines Statistisches Archiv, Jg. 28 (1939), S. 23 ff., vgl. auch Istvan Daniel Löwinger, Stadt und Land in der Statistik, Zürich 1970 (rechts- und staatswiss. Diss. Zürich 1969); außerdem Gerhard Fürst, Stadt und Land in der Methodik der Statistik, in: Allgemeines Statistisches Archiv, Jg. 20 (1930), S. 484–499.

Die Begrenzung auf den Zeitraum zwischen 1815 und 1914 ergab sich aus der Erwägung, daß auf diese Weise eine Zeitspanne abgedeckt wird, in der sich in Deutschland sowohl bezüglich der Modernisierung als auch der Urbanisierung entscheidende Veränderungen vollzogen und in der zugleich der Prozeß der Industrialisierung zu einem gewissen Abschluß kam. Darüber hinaus ist damit die Annahme verbunden, daß zum Zeitpunkt der Reorganisation des preußischen Staates wenigstens teilweise noch Strukturen erkennbar waren, die man – mit den bereits erwähnten Einschränkungen – als „traditional“ bezeichnen kann. Zum Ende dieses Zeitraums, unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg, hatte sich die gegenwärtige Stadt in ihren Grundzügen bereits herauszubilden begonnen, auch wenn die Entwicklung der Zwischenkriegszeit, Zerstörung und Wiederaufbau oder etwa die massenhafte Zunahme des Individualverkehrs dem Urbanisierungsprozeß neue Probleme und Aspekte hinzugefügt haben.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie sich der Gesamtzeitraum untergliedern läßt. Mit einer Anlehnung an ökonomische Wachstumsmodelle würden möglicherweise die Fragestellungen zu einseitig auf das Verhältnis Urbanisierung – Industrialisierung zugespitzt. Eine Abhängigkeit der städtischen Entwicklung von den großen Zäsuren im politischen Bereich läßt sich von vornherein ebenso wenig unterstellen. Als relativ einfaches und grobes Verfahren bleibt die Möglichkeit, die Entwicklung der Verstädterungsquote zum Ausgangspunkt einer Phasenbildung zu machen (Abb. 1).

Abbildung 1 – Phasen der Verstädterung (Verstädterungsquote)



Nach diesem Kriterium zeichnet sich eine erste Zäsur etwa 1840/43 ab. Innerhalb des so begrenzten Zeitraums schwankte der Anteil der städtischen an der Gesamtbevölkerung auf niedrigem Niveau. Erst in der folgenden Phase bis etwa 1867/71 stieg die Verstädterungsquote mäßig an, um sich in der Folgezeit bis zum Zensus von 1910 dramatisch zu verändern. In der Zwischenkriegszeit flachte dann die Entwicklung auf relativ hohem Niveau wieder ab. Damit schälen sich vier Zeitabschnitte heraus, die aus Gründen, die sich aus dem Gang der Untersuchung ergeben, charakterisiert werden als Übergang, als Anlaufzeit sowie als Phasen der eigentlichen Urbanisierung und der Stabilisierung. In dieser Form freilich sind die Eckdaten durch die Zufälligkeit der Zensusjahre bestimmt.

Diese Phasenbildung dient nur als heuristisches Instrument. Die Tatsache, daß sie ähnliche Zäsuren wie die politische Entwicklung und der Industrialisierungsprozeß erkennen läßt, gibt bereits einen ersten Hinweis auf enge Wechselbeziehungen. Es bleibt aber zu bedenken, daß die Phasenbildung nur auf der Bevölkerungsentwicklung beruht und andere Erscheinungen des Urbanisierungsprozesses möglicherweise einem anderen Rhythmus folgten und daß die Entwicklung einzelner Städte von diesem Grundmuster erheblich abweichen konnte. Darüber hinaus ist zu prüfen, ob auf diese Weise nicht andere wichtige Zäsuren überlagert und verdeckt wurden, insbesondere etwa, ob nicht um das Jahr 1890 ein weiterer "bedeutsamer Einschnitt" liegt.

Ähnlich bedarf auch die räumliche Struktur des Untersuchungsgegenstandes einer Gliederung. Unterschiedliche historische Entwicklungen und Traditionen, landschaftliche Besonderheiten und ökonomische Entwicklungsdisparitäten erfordern an vielen Stellen eine Differenzierung nach einzelnen preußischen Landesteilen³⁷. Da „Regionen“ im Sinne von realen Wirtschafts- und Kulturräumen, und zwar sowohl aus Material- als auch aus methodischen Gründen, sich im Rahmen dieser Untersuchung nicht herausarbeiten lassen, Zuordnungen sich ohnehin im Zeitablauf verändern, mußte auf Provinzen und Regierungsbezirke als relativ stabile Erfassungs- und Untersuchungseinheiten zurückgegriffen werden. Dabei bleibt bewußt, daß sich diese administrativen Einheiten teilweise – wie beispielsweise die Regierungsbezirke Aachen und Trier – aus unterschiedlich struk-

³⁷ Zunehmend tritt eine regionale Betrachtungsweise bei der Analyse wichtiger Entwicklungen des 19. Jahrhunderts in den Vordergrund; vgl. vor allem Knut Borchardt, Regionale Wachstumsdifferenzierung in Deutschland im 19. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung des West-Ost-Gefälles, in: Wirtschaft, Geschichte und Wirtschaftsgeschichte. Festschrift F. Lütge, Stuttgart 1966, S. 325–339; Frank B. Tipton, Regional Variations in the Economic Development of Germany During the Nineteenth Century, Middletown 1976; Industrialisierung und Raum. Studien zur regionalen Differenzierung im Deutschland des 19. Jahrhunderts, hrsg. von Rainer Fremdling und Richard H. Tilly, Stuttgart 1979; Gert Zang, Provinzialisierung einer Region. Regionale Unterentwicklung und liberale Politik in der Stadt Konstanz und im Kreis Konstanz im 19. Jahrhundert. Untersuchungen zur Entstehung der bürgerlichen Gesellschaft in der Provinz, Frankfurt a. M. 1978.

turierten Teilgebieten zusammensetzten oder wirtschaftliche Regionen wie das neu entstehende Ruhrgebiet aus Teilen mehrerer Regierungsbezirke gebildet werden konnten.

Regionale Unterschiede traten selbst bei der relativ groben Gliederung in einzelne Landesteile zutage, wie sie bereits die zeitgenössische preußische Statistik bei der Aufteilung in östliche, mittlere und westliche Provinzen verwandte, zu denen als weitere Gruppe nach 1866 einige Gebiete hinzukamen³⁸. Diese für eine Reihe von Untersuchungen zugrunde gelegten Einheiten können noch sehr viel weniger als die Regierungsbezirke als homogen gelten; so war beispielsweise die Provinz Pommern in mancher Hinsicht mehr durch Merkmale der östlichen als der mittleren Provinzen gekennzeichnet. Die Einteilung rechtfertigt sich, da selbst auf dieser Ebene noch klare Unterschiede zwischen den einzelnen Teilen Preußens hervortreten. Wenigstens teilweise werden die Probleme, die sich aus der Überlieferung des Materials nach administrativen Einheiten ergeben, durch die kartographische Darstellung – vornehmlich von Wachstumsprozessen – kompensiert. Die Arbeit ist von ihrer Anlage her in besonderem Maße auf quantitative Materialien verwiesen. Gleichwohl gibt es bestimmte Transformationsprozesse, insbesondere Aspekte des institutionellen Wandels und Innovationen, die nur teilweise einer quantitativen Betrachtungsweise zugänglich sind. Andere Erscheinungen wie die des Wandels von Verhaltensweisen und Mentalitäten sind vielfach nur hilfsweise über quantifizierbare, aber nicht immer eindeutig interpretierbare Ausdrucksformen indirekt zu fassen.

Zeitreihen sind ohne Zweifel die angemessenste Form für die Analyse langfristiger Strukturveränderungen. Lange Reihen aber lassen sich, nach Stadt und Land differenziert, nur für die Bevölkerungsentwicklung erarbeiten. Im übrigen liegen derart aufgegliederte Daten nur für einzelne Zeitabschnitte, in wechselnden Kategorien oder auf unterschiedlichem Aggregationsniveau vor. Damit spricht auch die Materialsituation für eine Gliederung der Arbeit in einzelne Phasen, da innerhalb dieser Teilzeiträume im allgemeinen Quellen von einer gewissen Geschlossenheit zur Verfügung stehen.

³⁸ *Ostliche Provinzen*: Ost- und Westpreußen, Posen; *mittlere Provinzen*: Brandenburg, Pommern, Schlesien, Sachsen; *westliche Provinzen*: Westfalen, Rheinprovinz; *neue Provinzen*: Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau. Hohenzollern wurde weitgehend aus der Betrachtung ausgeklammert oder aber den westlichen Provinzen zugeschlagen. Soweit durchführbar, wurden die Untersuchungseinheiten stabil gehalten, um eine möglichst weitgehende Vergleichbarkeit zu erreichen. Das bedeutet, daß die Ergebnisse für 1816 auf die Gebietsgliederung unmittelbar nach Abschluß der Reorganisationsphase abgestellt sind (im Rheinland 1822 Bildung der Rheinprovinz aus den beiden Provinzen Kleve und Berg bzw. Jülich-Kleve-Berg sowie Großherzogtum Niederrhein unter Fortfall des Regierungsbezirks Kleve, in Schlesien 1820 Aufhebung des Regierungsbezirks Reichenbach). Berlin wurde unbeschadet seiner Stellung gesondert ausgewertet, gleichzeitig aber auch in die Ergebnisse des Regierungsbezirks Potsdam und der Provinz Brandenburg eingeschlossen. Ost- und Westpreußen wurden auch nach ihrer Zusammenfassung (1829) zur Provinz Preußen getrennt ausgewiesen.

Ausgangspunkt für die Analyse struktureller Veränderungen bildet das Phänomen des städtischen Bevölkerungswachstums. Die bis hinab auf Regierungsebene vorliegenden Daten der Stadtbevölkerung erscheinen für eine Analyse der Struktur, der Bedingungen und Ursachen städtischen Wachstums sowie der Konsequenzen dieses Prozesses nicht ausreichend. Daher wurden die Einwohnerdaten sämtlicher Städte im Rechtssinn bzw. seit 1867 zusätzlich die der Landgemeinden über 2000 Einwohner für die zunächst in dreijährigem Wechsel, 1871 und 1875 vierjährigem, dann fünfjährigem und seit dem Ersten Weltkrieg in unregelmäßigem Abstand durchgeführten Zählungen zu einer Datensammlung zusammengeführt, mit Hilfe von EDV ausgewertet und teilweise auch kartographisch verarbeitet³⁹.

³⁹ Einen Überblick über die Datenbasis „Urbanisierung in Preußen 1815 und 1939“ sowie erste Ergebnisse der Auswertungen bei Horst Matzerath, *Aggregated Census Data and the Analysis of Urbanization in Prussia (1816–1939)*, in: *Historical Social Research. The Use of Historical and Process-Produced Data*, hrsg. von Jerome M. Clubb und Erwin K. Scheuch, Stuttgart 1980, S. 120–131.

Teil IV

Zur Struktur der Gesamtentwicklung

Wurden die in dieser Studie untersuchten Entwicklungen bisher nur phasenspezifisch behandelt, so ist abschließend der Versuch zu unternehmen, zusammenfassend Grundlinien der Gesamtentwicklung herauszuarbeiten. Neben den wichtigsten Strukturveränderungen in den einzelnen Bereichen der Stadtentwicklung zählen dazu vor allem Fragen nach der Bedeutung regionaler Besonderheiten, nach Unterschieden zwischen spezifisch städtischen und industriellen Erscheinungen und schließlich nach dem Stellenwert von Urbanisierung für den Modernisierungsprozeß.

Von den Teilprozessen, die unter dem Gesichtspunkt der Urbanisierung diskutiert wurden, läßt sich am klarsten die städtische Bevölkerungsentwicklung fassen. Sucht man sie im 19. Jahrhundert in den Rahmen der längerfristigen Entwicklung einzuordnen, dann ist festzuhalten, daß sich das Grundmuster der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts bereits im 18. Jahrhundert abzeichnet: starkes Bevölkerungswachstum bei schwankendem, aber sich nicht grundsätzlich veränderndem städtischen Anteil an der Gesamtbevölkerung¹. Der Zeitraum nach 1918 ist durch ein stark abgeschwächtes Bevölkerungswachstum mit einem gleichfalls geringeren Anstieg der Verstädterungsquote gekennzeichnet. Dabei ist freilich zu beachten, daß die Verstädterung jenseits der Schwelle von 50 % allmählich einen Sättigungsgrad erreichte, andererseits das weitere städtische Wachstum nach 1918 wesentlich durch Eingemeindungen und Zusammenlegungen bedingt war, somit vor allem in den 20er Jahren weniger auf reale Wachstumsvorgänge als auf administrative Eingriffe zurückging. Damit tritt das beschleunigte Städtewachstum zwischen 1871 und dem Ersten Weltkrieg im Rahmen der Gesamtentwicklung als eine Sondererscheinung hervor, als die eigentliche Durchgangsphase im Verstädterungsprozeß.

Das Wachstum (Abb. 7) verlief im Gesamtzeitraum nicht einheitlich. Die Wachstumsschwankungen wiesen phasenweise sehr unterschiedliche Muster auf, wobei die Zäsuren im einzelnen ein wenig anders liegen als bei der eingangs getroffenen Phasenbildung. Bis in die 30er Jahre schwankten die Wachstumsraten mit relativ kurzen und heftigen Ausschlägen, und zwar gegenläufig in Stadt und Land. Vom Ende der 30er Jahre an folgten die Wachstumsschwankungen in Stadt und Land der gleichen Richtung, freilich ohne noch zwischen beiden Bereichen

eindeutige Unterschiede erkennen zu lassen. Erst in der Krise zu Ende der 40er Jahre erfolgte die Umstrukturierung zu einem grundlegend neuen Muster: die Wachstumsraten von Stadt und Land verliefen zwar in gleicher Richtung mit weiterhin relativ starken Ausschlägen, zugleich aber traten die Entwicklungen in Stadt und Land endgültig auseinander. In den 60er Jahren öffnete sich dann die Schere zwischen städtischen und ländlichen Wachstumsraten, die sich nach 1871 auf sehr unterschiedlichem Niveau stabilisierten. Diese Periode eines anhaltenden städtischen und eines schwachen ländlichen Bevölkerungswachstums hatte bereits vor dem Ersten Weltkrieg den Scheitelpunkt überschritten. Der Abstand zwischen städtischem und ländlichem Wachstum blieb auch in der Zwischenkriegszeit erhalten, allerdings im Rahmen eines stark reduzierten Wachstums.

Die Entwicklung der Wachstumsraten läßt den bereits diskutierten Sachverhalt hervortreten, daß vor 1914 von Landflucht im Sinne eines effektiven Bevölkerungsverlustes für das flache Land nicht die Rede sein kann. Der Unterscheidung von Stadt und Land im Rechtssinne zufolge wies der ländliche Bereich – einschließlich der nichtstädtischen Vororte und Industriegemeinden – bis zu diesem Zeitpunkt positive Wachstumsraten auf. Entscheidend ist indessen die Tatsache, daß sogar die Raten der Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern, deren Zahl sich durch Eingemeindungen und Zusammenlegungen oder Überschreiten der Schwelle von 2000 Einwohnern ständig verminderte, in diesem Zeitraum um Null schwankten. Das aber bedeutet, daß – global betrachtet – lediglich die Überschußbevölkerung in den städtischen Bereich abwanderte und das flache Land vom demographischen Druck der permanent wachsenden Bevölkerung befreit war, damit freilich auch seiner leistungsfähigsten Arbeitskräfte verlustig ging. Entgegen der ursprünglichen Annahme erwies sich das durchschnittliche Wachstum der einzelnen Städte bzw. der Landgemeinden mit über 2000 Einwohnern nicht als aussagefähiger als das Wachstum der städtischen und ländlichen Bevölkerung (Abb. 8). Der Gesamtverlauf der Entwicklung spiegelt sich in gleicher Weise auch in diesen Kurven. Gegenüber den Wachstumsraten der städtischen und ländlichen Bevölkerung hebt sich hier das seit 1880 außergewöhnliche Wachstum der großen Landgemeinden – vor allem also der Vororte und der Industriegemeinden – deutlich als Sondererscheinung ab. Erst nach dem Ersten Weltkrieg mündete es in die allgemeine Entwicklung wieder ein, zumal diese Orte zum großen Teil nunmehr entweder zu Städten erhoben oder in Städte eingegliedert wurden.

Der Verlauf dieser Wachstumskurven einschließlich der Wachstumsrate der gesamten preußischen Bevölkerung zeigt eine überraschende Ähnlichkeit mit der Kurve der natürlichen Bevölkerungsbewegung in Deutschland: die frühen starken und unregelmäßigen Schwankungen sowie das anhaltende, stetige Wachstum im letzten Drittel des Jahrhunderts mit rückläufigen Tendenzen seit der Jahrhundertwende. Dies verweist auf den ebenso trivialen wie grundlegenden Tatbestand, daß die Verstädterung in Preußen sich im Rahmen eines starken und ununterbrochenen Bevölkerungswachstums vollzog und von den 30er Jahren an

¹ Vgl. Otto Behre, Geschichte der Statistik in Brandenburg/Preußen bis zur Gründung des Königlich Statistischen Bureaus, Berlin 1905, S. 408 und 410. Die Bevölkerungsvermehrung ist mangels Bevölkerungsziffern nur an der Zunahme der Bevölkerungsdichte ablesbar, die Verstädterung ließ zwischen 1748 und 1797 weder im sich verändernden preußischen Gesamtgebiet noch in den einzelnen Provinzen eine Zunahme erkennen.

auch in ihrem Wachstumsverlauf jeweils von der Richtung der Gesamtentwicklung bestimmt wurde.

Dieses Muster läßt sich aber nicht nur als Ergebnis demographischer, sondern ebenso sehr als Ausdruck ökonomischer Bedingungen begreifen. Die unregelmäßigen, gegenläufigen Schwankungen der ersten Phase bestätigen die früher getroffene Feststellung, daß in dieser Zeit noch keine eindeutigen wirtschaftlichen Bedingungen für Verstädterung vorlagen. Angesichts der Tatsache, daß sich diese Schwankungen ausschließlich im positiven Bereich bewegten, d. h. mit einem starken Bevölkerungswachstum einhergingen, kann man dieses Muster allenfalls der Form nach als „traditionell“ bezeichnen, inhaltlich war es das Ergebnis eines Mobilisierungsprozesses, der sich primär im agrarischen oder ländlich protoindustriellen Bereich vollzog, ohne einschneidende Konsequenzen für den Verstädterungsprozeß. Diese Phase mündete in den 30er Jahren in eine Entwicklung, die aus der Krise Ende der 40er Jahre in eine neue Form industriell bedingten Städtewachstums hinüberleitete, das sich während der anhaltenden Hochindustrialisierung und unter den Bedingungen einer wirtschaftlichen Wachstumsphase auf hohem Niveau stabilisierte.

Die einzelnen Dimensionen der Verstädterung (Verstädterungsrate, Stadtdichte, durchschnittliche Stadtgröße, Bevölkerungsdichte) lassen im Verlauf der Entwicklung einen wachsenden Zusammenhang erkennen². Bereits für 1875 wird ein neues Verstädterungsprofil sichtbar, gekennzeichnet durch eine Konzentration von großen Städten in stark verdichteten Gebieten mit einem hohen Anteil an der Gesamtbevölkerung: die großstädtische Agglomeration. Zugleich stellte sich in den jeweiligen Regierungsbezirken eine stärkere Einheitlichkeit bezüglich der verschiedenen Dimensionen her; das aber bedeutete, daß das Gefälle zwischen den Regierungsbezirken unterschiedlicher Entwicklungsstufe weiter größer wurde³. Verstädterung war ein sich selbst verstärkender Prozeß geworden.

Darüber hinaus erhebt sich die Frage, wie sich die Entwicklung Preußens im Verhältnis zu anderen Ländern ausnimmt. Für einen solchen – zwangsläufig relativ groben – Vergleich müssen Unterschiede der Stadtdefinition, der Abgrenzung der Zähleinheiten und der Schwellenwerte in Kauf genommen werden. Eine Schwelle von 10 000 Einwohnern zugrunde gelegt, lag Preußen 1890 unter 56 Staaten an 10. Stelle, in Europa hinter England und Wales, Schottland, Belgien, Sachsen, den Niederlanden und der europäischen Türkei⁴. Bereits diese Rang-

folge deutet auf einen verhältnismäßig engen Zusammenhang der Stadtentwicklung mit der Industrialisierung hin. Diese Annahme wird dadurch erhärtet, daß England und Wales sowie Schottland – bei einer Schwelle von 2000 Einwohnern – bereits früh eine hohe Verstädterungsquote erreichten und unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg mit über 70 % der Einwohner in Orten über 2000 Einwohner einem Sättigungsgrad der Verstädterung zustrebten. Preußen vermochte zwar die führenden britischen Staaten nicht einzuholen, lag aber zu diesem Zeitpunkt deutlich vor Frankreich und den USA, die ihrerseits einen weiten Abstand zu Irland und Rußland aufwiesen⁵. Auch dies verweist auf den engen Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und Verstädterung. Bevölkerungswachstum allein hingegen führte nicht unmittelbar zu überproportionalem Wachstum der Städte, wie der Vergleich zwischen Rußland und Preußen erkennen läßt, deren Bevölkerung im Verlauf des 19. Jahrhunderts etwa ähnlich stark zunahm. Daß schließlich auch in Ländern mit ausgesprochen schwachen Industrialisierungstendenzen wie im Falle von Rußland und Irland, das sogar einen Bevölkerungsverlust zu verzeichnen hatte, der Verstädterungsgrad spürbar anstieg, deutet darauf hin, daß Industrialisierung den Prozeß der Urbanisierung zwar beträchtlich verstärkt und beschleunigt, er sich aber nicht ausschließlich darauf zurückführen läßt, sondern als eine prinzipiell eigenständige Entwicklung betrachtet werden muß. Auch zur Bevölkerungsentwicklung besteht nur insofern ein Zusammenhang, als die städtischen Arbeitsmärkte sich für die natürlichen Bevölkerungsüberschüsse als aufnahmefähig erwiesen. Darin liegt der wesentliche Unterschied beispielsweise zwischen Preußen bzw. Deutschland und Irland: Während hier die Auswanderung zunehmend in die industrielle und städtische Binnenwanderung einmündete, blieb Irland im 19. Jahrhundert Abgabeland. Preußen nahm somit unter den europäischen Ländern zwar keine Vorreiterrolle ein, muß aber im Rahmen dieser Entwicklung zu den führenden Staaten gerechnet werden.

Der enge Zusammenhang zwischen Industrialisierung und Urbanisierung in Preußen ergibt sich einmal aus der Tatsache, daß bereits die frühindustriellen Städte im Westen Preußens durch besonders starkes Wachstum herausragten und daß mit der eigentlichen Industrialisierung Verstädterung im früher definierten Sinne erst einsetzte. In der Folgezeit entstanden als neue Typen die Industriestadt und die vielfach zu Städten aufsteigenden Industriegemeinden, besonders auf der Grundlage von Bergbau und Hüttenwesen. Wurden ältere ökonomische Merkmale der

² Vgl. dazu *Horst Matzerath*, *The Influence of Industrialization on Urban Growth in Prussia (1815-1914)*, in: *Patterns of European Urbanization since 1500*, hrsg. von H. Schmal, London 1981, besonders S. 169 f.

³ Diese Tatsache läßt sich auch an der Entwicklung der kumulierten Rangziffern ablesen (vgl. Anhang Tab. E-H).

⁴ A. F. Weber, *The Growth*, S. II und 144 f. Bei einigen Staaten beruhte die Einordnung auf Schätzungen. Preußen war dabei – im Gegensatz zu einer Reihe von anderen Staaten, darunter auch der Türkei – durch einen relativ ausgeglichenen Anteil einzelner Größen-

klassen gekennzeichnet. Vgl. dazu auch *Horst Matzerath*, *Grundstrukturen städtischer Bevölkerungsentwicklung in Mitteleuropa im 19. Jahrhundert*, in: *Die Städte Mitteleuropas im 19. Jahrhundert*, hrsg. von Wilhelm Rausch, Linz 1983, besonders S. 27 ff.

⁵ *Flora*, *Indikatoren*, besonders S. 32 ff. (Anteil der Bevölkerung in Orten mit über 2000 E.): England und Wales 1801: 31 %, 1911 78 %; Schottland 1851 52 %, 1911 71 %; Irland 1841 14 %, 1911 34 %; Preußen 1816 26 %, 1910 62 % (vgl. Anhang Tab. B); Frankreich 1846 24 %, 1911 46 %; USA (Schwelle 2500 E.) 1810 7 %, 1910 46 %; Rußland 1820 7 %, 1913 19 %.

Stadt im Verlauf der Entwicklung zunehmend abgelöst, so begründete andererseits die Industrialisierung neue Unterscheidungskriterien, indem sie – abgesehen von den Wirtschaftszweigen mit starken Bindungen an Rohstofflager – die Stadt mit ihrem Angebot an Arbeitskräften, Infrastruktur und Absatzmärkten zum bevorzugten Standort der Industrie machte. Andererseits freilich erschöpfte sich die wirtschaftliche Bedeutung der Stadt – abgesehen von einigen Industrieorten – nicht in industriellen Aktivitäten. Tertiäre Funktionen im Bereich von Handel, Transport und Vermittlung sowie öffentlichen Diensten behielten nicht nur ihre Bedeutung, sondern gewannen vor allem nach der ersten Industrialisierungsphase zunehmend an Gewicht. Eindeutiger als durch den Produktionssektor wurden Städte durch das Übergewicht von tertiären Funktionen charakterisiert. Die zentralörtlichen Funktionen der Städte wurden weiter ausgebaut und machten in vielen Gebieten das eigentliche ökonomische Merkmal des Städtischen aus. Gleichzeitig erfolgte während dieses Zeitraums unter dem Einfluß der Industrialisierung eine zunehmende Spezialisierung innerhalb des Städtewesens. Daraus geht deutlich hervor, daß Urbanisierung nicht ausschließlich Epiphänomen der Industrialisierung war, sondern eigene Antriebskräfte besaß. Lediglich Tempo und Form der Urbanisierung wurden wesentlich von der Industrialisierung beeinflusst.

Die Urbanisierung Preußens im 19. Jahrhundert war ein Prozeß des Wachstums und der Veränderung in allen wesentlichen Dimensionen städtischer Struktur und Entwicklung: Sie konnten hier nur in den wichtigsten Grundlinien erörtert werden. Daß dabei Bewußtsein und Mentalitäten, Lebensweise und Identifikation der Stadtbewohner mit ihrer neuen städtischen Umwelt nur ansatzweise und indirekt ins Blickfeld traten, liegt vor allem in der methodischen Anlage und der Quellenbasis dieser Arbeit begründet, die sich vorwiegend auf quantitatives und interlokal vergleichbares Material stützt, während die genannten Aspekte eher eine individualisierende Analyse etwa im Rahmen von Fallstudien erfordern. Diese Arbeit behandelt somit mehr die objektiven Veränderungsprozesse als die subjektiv erfahrene Umgestaltung des städtischen Lebensraums, die die einzelnen sozialen Gruppen freilich in sehr unterschiedlicher Weise betraf.

In der topographischen Entwicklung vollzog sich im 19. Jahrhundert der Übergang von noch stark mittelalterlich geprägten Strukturen zur Stadt im Industriezeitalter. Die zu Beginn des 19. Jahrhunderts noch weitgehend geschlossene Stadtform öffnete sich bereits im Verlauf der ersten Jahrzehnte. Vorstädtisches Wachstum führte allmählich zur Aufsiedlung der Feldmark. Gleichzeitig wurden rechtlich die Einheitlichkeit des Stadtgebietes hergestellt und Voraussetzungen für die Mobilisierbarkeit des Bodens geschaffen. Mit dem Eisenbahnbau und der Industrialisierung gab es weitere Wachstumsimpulse im städtischen Außenbezirk. Der Ausbau der Infrastruktur außerhalb des ursprünglichen Stadtgebietes sowie der Bau neuer Stadtviertel führten in der Folgezeit zu einer allmählichen Expansion nach außen, wobei das bauliche Wachstum in den Großstädten bereits früh auf Vororte übergrieff. Das bewirkte nach und nach eine Erweiterung des Stadtraumes, die

schließlich zu Eingemeindungen führte, welche zusammengewachsene Siedlungen auch administrativ zusammenfügte.

Diese Entwicklung bedeutete, daß die ehemalige Stadt zur Innenstadt wurde und daß sich das ursprüngliche Stadtgebiet um ein Mehrfaches vergrößerte. Damit verbunden war eine funktionelle Differenzierung: die Innenstadt wurde zur Geschäftsstadt, zur City ausgebaut, und in den Außenbezirken entwickelten sich unterschiedlich strukturierte Wohn- und Industrieviertel. Mit der Entstehung des Nahverkehrs wuchs auch die Ausdehnungsmöglichkeit der Stadt. Zentrifugale und zentripetale Kräfte wirkten bei der Entstehung der modernen Großstadt zusammen. Im Gegensatz zu der von innen nach außen wachsenden herkömmlichen Stadt verkörperten die aus verschiedenen Elementen zusammengesetzten großen Industrieorte ein ganz anderes Bildungsprinzip, wengleich sich diese Unterschiede im Verlauf der weiteren Entwicklung zunehmend verringerten. Regionale Besonderheiten, vor allem etwa die Mietskaserne im östlichen Preußen, prägten jeweils das Bild der Großstadt, obwohl auch hier die Ausbreitung des Mietshauses im Westen eine gewisse Angleichung bewirkte.

Die seit den 60er Jahren sich verstärkende Bautätigkeit erfolgte im wesentlichen auf den Grundlagen eines privatkapitalistisch organisierten Städtebaus durch Boden- und Terraingesellschaften, Genossenschaften oder einzelne Unternehmer und Handwerker. Zunächst vermochten die Städte die Entwicklung kaum zu steuern, so daß die Nutzung des Stadtgebiets weitgehend eine Funktion wirtschaftlicher Interessen, d. h. in erster Linie des Bodenpreises, war. Erst allmählich entwickelte sich ein begrenztes Instrumentarium in Form von Bauordnungen, Erweiterungs- und Bebauungsplänen, das den Städten zunehmend Einfluß auf die bauliche Entwicklung gab. Aus der städtebaulichen Diskussion, die stark unter Reformgesichtspunkten stand, erwachsen neue Konzepte, die in die Zukunft wiesen. Sie überwandten weitgehend die früheren formalen Leitbilder, die am Beispiel der großen europäischen Hauptstädte (Paris, London, Wien) entwickelt worden waren, und zielten auf eine stärker sozial orientierte Stadtplanung, freilich mit der Konsequenz einer weitergehenden Trennung der unterschiedlichen Funktionen innerhalb der Stadt.

Die Tatsache, daß im Verlauf des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg die Mehrheit der Bevölkerung städtisch wurde und daß die Städte in diesem Zeitraum Ort wichtiger Veränderungsprozesse wurden, macht die gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Urbanisierungsprozesses aus. Stadt war in der europäischen Entwicklung mit dem Aufstieg des Bürgertums verbunden; in ihren Mauern konzentrierten sich die Einrichtungen, die bürgerliche Existenz und Lebensform begründeten.

Die Konstruktion des Kommunalverfassungsrechts einschließlich des Wahlrechts schrieb bis zum Ersten Weltkrieg für Kommunalpolitik und -verwaltung die bürgerliche Struktur der Stadt fest. Die Behandlung der Stadtrechtsverleihungen an Industriegemeinden und häufig auch der Eingemeindungen läßt darüber hinaus

von seiten des Staates auch die ausdrückliche Absicht erkennen, den bürgerlichen Charakter der Stadt zu erhalten.

Wirtschaftliche und soziale Konsequenzen der Industrialisierung veränderten indessen Zusammensetzung und Profil des Bürgertums. Die städtische Oberschicht zumindest der Groß- und der Industriestädte rekrutierte sich zunehmend aus Exponenten der wirtschaftlichen Entwicklung, den Unternehmern, Kaufleuten, Bankiers sowie den Rentiers. Im mittleren Bürgertum trat neben den alten Mittelstand aus Handel und Handwerk der neue Mittelstand der Beamten, Angestellten und Freien Berufe. Daneben wurde in den Städten ein in sich geschichtetes Proletariat, von dem die Industriearbeiterschaft nun einen erheblichen Teil ausmachte, wesentlicher Bestandteil der städtischen Gesellschaft, während in den reinen Industriegemeinden Arbeiter die einzige relevante Bevölkerungsgruppe bildeten, freilich auch dort von der kommunalen Mitwirkung weitgehend ausgeschlossen blieben. Gerade bezüglich der sozialen Zusammensetzung bestanden aufgrund des unterschiedlichen wirtschaftlichen Charakters zwischen den einzelnen Städten tiefreichende Unterschiede.

Mobilität und Veränderung wurden zum Kennzeichen der städtischen Gesellschaft in diesem Zeitraum. Räumliche Mobilität war nicht nur eine der wesentlichen – wenn auch in ihrem Ausmaß oft überschätzten – Voraussetzungen für städtisches Wachstum, sie wirkte in hohem Maße selektiv auf die Zusammensetzung der Stadtbevölkerung; zudem begründete sie die Notwendigkeit vielfältiger Anpassungsprozesse innerhalb der städtischen Gesellschaft. Unter den Bedingungen der Hochindustrialisierung erreichte die Mobilität ihre größte Intensität. Art und Form der Anpassung im rein industriellen und im städtischen bzw. großstädtischen Milieu waren nicht einheitlich; unter industriellen Bedingungen mündete Wanderung rascher in eine neue stabile Lebensform als unter großstädtischen. Wo Wachstum und Mobilität ausblieben – wie in den stagnierenden Kleinstädten –, erstarrten auch die gesellschaftlichen Strukturen, erfolgte zunehmend eine Abschließung nach außen.

Die entstehende Großstadt wurde zum Fokus der gesellschaftlichen Probleme und Veränderungen des Zeitalters wie auch der sozialen Gegensätze; sie wurde zum Ort der „sozialen Frage“. Dort bildeten sich neue Lebensformen und Erscheinungen aus, die das Bild der Gesellschaft bestimmten: Individualisierung mit Kleinfamilie und Einzelhaushaltungen und ansteigenden Scheidungsziffern, demographische Transition, Säkularisierung.

Alle diese Erscheinungen markieren den Übergangscharakter der städtischen Gesellschaft. Im städtischen Bereich setzten die Prozesse ein, die die weitere Entwicklung der Gesellschaft charakterisierten oder die zumindest wichtige Durchgangsformen auf diesem Wege markierten. Manche dieser Prozesse hatten zu Beginn des Weltkrieges bereits einen gewissen Abschluß erreicht, teils deuteten sie sich zu diesem Zeitpunkt erst an.

Einrichtungen auf dem Gebiet der Verwaltung und Rechtspflege, der Kultur und Bildung, des Gesundheits- und Armenwesens, der Wirtschaft sowie der Sicher-

heit und Ordnung haben seit je den besonderen Charakter der Städte ausgemacht. Diese Einrichtungen gaben zu Beginn des 19. Jahrhunderts den älteren Städten einen Vorsprung vor den jüngeren, stärker industriell geprägten Städten. Gerade auf dem Gebiet von Bildung und Kultur sowie dem des Gesundheitswesens blieb dieser Vorrang auch bestehen und wurde teilweise sogar ausgebaut. Damit erwies sich dieser Bereich als eigentümlich unberührt von industriellen Entwicklungsbedingungen. Auf diese Weise wurde zugleich ein wesentliches Element des bürgerlichen Charakters der Städte gestärkt.

Innerhalb dieses Zeitraums entstanden darüber hinaus die neuen technischen Versorgungssysteme (Gas, Wasser, Kanalisation, Elektrizität). Die frühesten Einrichtungen dieser Art, für die die Entwicklung in Großbritannien Pate stand, konzentrierten sich freilich wiederum im industriellen Westen. Die Versorgungseinrichtungen kamen zunächst vornehmlich dem Bürgertum zugute, das diese Entwicklungen auch trug. Zunehmend wurden die Großstädte, die sich wegen der hygienischen Probleme frühzeitig in der Wasserversorgung und der Kanalisation engagierten, Träger derartiger Versorgungssysteme, deren Reichweite in wachsendem Maß über das eigentliche Stadtgebiet hinaus ausgedehnt wurde. Damit setzte die Tendenz zur allgemeinen Ausbreitung derartiger, ursprünglich auf die Stadt begrenzter Erscheinungen ein, eine Form qualitativer Urbanisierung der gesamten Gesellschaft.

Die Entwicklung des Kommunalverfassungsrechts steht in eigentümlichem Gegensatz zu den bisher diskutierten Entwicklungsverläufen. Während sich bei fast allen anderen Prozessen erst im Verlauf der Zeit „modernere“ Erscheinungen durchsetzten, stand hier ein Innovationsschub – einmal als Erbe der französischen Verwaltung, zum anderen als Ergebnis der preußischen Reformära – am Beginn der Entwicklung. Trotz der zunehmend konservativen Tendenzen hielt sich das Selbstverwaltungsprinzip mit den Möglichkeiten bürgerschaftlicher Mitwirkung und weitgehender Selbstverwaltungsmöglichkeiten im lokalen Rahmen auch nach dem Scheitern der Verfassungspläne, blieb aber im Grunde im gesamten Staatsaufbau ein fremdartiges Element. Der politische Gehalt und der in dem Selbstverwaltungsprinzip liegende demokratische Anspruch wurden dadurch neutralisiert, daß Selbstverwaltung als Form und als Mittel der Integration der bürgerlichen Gesellschaft auf lokaler Ebene in den obrigkeitlichen Staat interpretiert wurde. Wenn sich auch das Prinzip der Selbstverwaltung unter diesen Bedingungen inhaltlich nicht weiterentwickeln konnte, so führten seine Formalisierung und Positivierung dazu, daß sich bereits früh die formalen Kriterien des Selbstverwaltungsrechts herausbildeten: Gebietskörperschaft, Einheit der Verwaltung, Universalität und Totalität des gemeindlichen Aufgabenbereichs. Damit war der gemeindlichen und vor allem der städtischen Verwaltung im Rahmen des preußischen Rechts- und Verwaltungsstaates eine feste Position zugewiesen und garantiert. Selbst in dieser eingegrenzten Form erwies sich das Selbstverwaltungsprinzip aber als so brisant, daß es im östlichen Bereich erst sehr spät auf die Landgemeinden übertragen wurde.

Die Entwicklungen im Bereich der Verwaltung selbst spiegeln wiederum stärker die bereits vertrauten Entwicklungstendenzen. Der eigentliche Ausbau der Verwaltung im Sinne einer stärkeren Bürokratisierung, eines Ausbaus und einer Differenzierung der Verwaltungsorganisation erfolgte erst in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts Hand in Hand mit einer erheblichen Ausweitung der gemeindlichen Aufgabentätigkeit. Dies führte gleichzeitig zu einer sprunghaft wachsenden Ausgabentätigkeit, besonders von den 90er Jahren an. Waren noch um die Jahrhundertmitte Sparsamkeit und Schuldentilgung wichtige Zielsetzungen gewesen, so wurden Wachstum der Stadt in Konkurrenz zu anderen Städten, Vergrößerung der Wirtschaftskraft sowie Ausdehnung der Leistungsbereiche der Verwaltung die neuen Zielpunkte einer auf dynamische Entwicklung orientierten Verwaltung. Die allmähliche Ablösung der ehrenamtlichen Honoratiorenverwaltung durch eine fachlich ausgebildete Beamtenschaft bewirkte gleichzeitig eine zunehmende Verselbständigung der Verwaltung und nach und nach eine Ablösung von unmittelbaren Interessen. Darüber hinaus entwickelten vor allem die größeren Städte gegen Ende dieses Zeitraums Tendenzen zu einheitlichen Verwaltungsstrukturen, koordiniertem Erfahrungsaustausch und einer gemeinsamen verbandlichen Vertretung nach außen. Am Vorabend des Ersten Weltkrieges waren die Städte damit für Aufgaben einer umfassenden Daseinsvorsorge gerüstet, wie sie sich im Krieg dann stellten.

Regional ist die Entwicklung durch erhebliche Unterschiede bereits in der Ausgangslage gekennzeichnet. Dazu zählten vor allem das in fast jeder Dimension eindeutige Stadt-Land-Gefälle im Osten und die relativ geringen Unterschiede zwischen beiden Bereichen im Westen. Nicht in allen Dimensionen erwies sich der Osten freilich als unterlegen: in den ersten Jahrzehnten zeigten sich dort nicht nur die stärksten Wachstumstendenzen, sondern auch das Bildungswesen etwa war in weiten Teilen relativ gut entwickelt. Mit der Industrialisierung fiel der Osten in der Gesamtentwicklung jedoch weiter zurück. Der starke Stadt-Land-Gegensatz erwies sich für den Urbanisierungsprozeß und wohl auch für die wirtschaftliche Entwicklung insgesamt als hemmend, indem Ansätze für Stadtentwicklung außerhalb der Städte oder im städtischen Umland fehlten. Auch die eigentümliche Stabilität des Städtewesens erweist sich eher als ein Element relativer Stagnation. Die Städte im Osten blieben im wesentlichen auf ihre zentralörtlichen Funktionen beschränkt, denen sie auch nach der Jahrhundertmitte ein begrenztes Wachstum verdankten. Im Westen hingegen begünstigten die geringen Unterschiede zwischen Stadt und Land mit zahlreichen Ansatzpunkten für städtische Entwicklung in gewerblichen Orten und im städtischen Umland städtisches Wachstum und die Ausbreitung von städtischen Erscheinungsformen. Auch die starken Veränderungen im Städtesystem sind Ausdruck von Urbanisierungstendenzen, die über den Kreis der alten Städte hinausreichten. Das industriell bedingte Wachstum der Städte im Westen wie auch in anderen Industriegebieten Preußens führte im Gegensatz zum hierarchisch organisierten Stadtsystem des Ostens zur Konurbation, zur Verschmelzung rasch wachsender, dicht beieinander liegender Siedlun-

gen. Sie fügte den bisherigen städtischen Erscheinungen die große Industriegemeinde und die Agglomeration hinzu. Damit werden verschiedenartige Verlaufsformen und Typen der Urbanisierung sichtbar.

Die im Rahmen der Untersuchung als Teilprozesse der Urbanisierung behandelten Erscheinungen lassen sich nicht als einheitliches Entwicklungsmuster begreifen, sie traten auch nicht gleichzeitig auf. Sie gingen entweder aus älteren städtischen Erscheinungsformen hervor, entstanden zu unterschiedlichen Zeitpunkten im Verlauf der Industrialisierung oder unter spezifisch (groß)städtischen Lebensbedingungen. Eine gewisse Kumulation dieser Erscheinungen in der letzten Phase ist unverkennbar; gleichwohl blieben auch in diesem Zeitraum die Unterschiede beträchtlich. Sowohl die überkommenen Merkmale des Städtischen als auch die neu entwickelten konzentrierten sich in der entstehenden Großstadt, die damit zur eigentlichen Verkörperung des Städtischen wurde. Das Erscheinungsbild von Stadt hatte sich wesentlich erweitert: permanentes Bevölkerungswachstum, das in immer neue Größenordnungen vorstieß, Wachstum von Siedlung und Fläche sowie die Differenzierung städtischer Funktionen warfen immer dringlicher die Frage nach der Abgrenzbarkeit von Stadt auf. Wenn im einzelnen die Übergänge zwischen Stadt und Land auch fließend waren, so lassen sich bei zahlreichen Erscheinungen doch insgesamt klare Unterschiede ausmachen, die mehr nur als Grade auf einer kontinuierlichen Skala darstellen und die Stadt auch in dieser Phase noch zu einer abgrenzbaren Erscheinung machten. Vor allem im öffentlichen Bewußtsein bestanden recht klare Vorstellungen darüber, welche Orte als Städte zu betrachten seien. Probleme warfen allenfalls die großen Landgemeinden auf, deren städtische Merkmale sich erst allmählich ausprägten.

Aus den bisherigen Untersuchungen ergibt sich, daß Urbanisierung einen komplexen Veränderungsprozeß darstellt, der sich nicht lediglich auf städtisches Bevölkerungswachstum reduzieren läßt. Er hatte am Vorabend des Ersten Weltkrieges bereits einen gewissen Abschluß erreicht. Gerade das Kaiserreich erwies sich als die Übergangs- und Durchbruchphase im Urbanisierungsprozeß, der nach dem Krieg eine Phase des Ausbaus erlebte. Auch wenn nicht an jedem Punkt der Untersuchung die formale Struktur dieser Entwicklungen (Wachstum, Differenzierung und Spezialisierung, Arbeitsteilung, Mobilität, Innovation, Säkularisierung, Bürokratisierung) im einzelnen explizit gemacht wurde, ist davon auszugehen, daß die behandelten Erscheinungen Teilaspekte der Modernisierung bilden. Urbanisierung wurde somit als wesentlicher Sektor des Modernisierungsprozesses begriffen. Damit wird gegenüber der bisherigen Modernisierungsforschung ein Perspektivewechsel vorgenommen: Wurden bisher Staat und Nation als Träger der Modernisierung und Ebene der Analyse behandelt, so wurden hier die Städte als Träger und als Rahmen von Entwicklungsprozessen verstanden. Das ist nicht von vornherein ein Gegensatz zum Konzept der Staats- und Nationenbildung, denn auch die städtische Entwicklung im 19. Jahrhundert vollzog sich im Rahmen von Bedingungen, die staatlich gesetzt waren. Eine solche Betrachtung

tungsweise von unten⁶ kann aber den Blick dafür öffnen, daß die nationalen Aggregate eine Fülle von unterschiedlichen Erscheinungsformen und Entwicklungsbedingungen umschließen und daß gerade in den regionalen und lokalen Unterschieden ein wesentliches Innovationspotential begründet liegt. Die Analyse des Urbanisierungsprozesses kann zeigen, in welchem Ausmaß dieses Potential für die Entwicklung der Gesellschaft wirksam geworden ist.

ANHANG

⁶ Ähnlich M. R. Lepsius. Modernisierungspolitik als Institutionenbildung: Kriterien institutioneller Differenzierung, in: Probleme der Modernisierungspolitik, hrsg. von Wolfgang Zapf, Meisenheim am Glan 1977, S. 17-28.

A. Archivalien

Geheimes Staatsarchiv Berlin (GStA)

Rep. 181 (Regierung Marienwerder)
2212, 2214, 4148
Pr.Br. Rep. 6 B (Landratsamt Meseritz)
407, 545

Zentrales Staatsarchiv Merseburg (ZStAM)

Rep. 77 (Ministerium des Innern)
Tit. 311, Nr. 34, Bd. 1 und 2
Tit. 94, Nr. 14
Tit. 314
Rep. 93 B (Ministerium der öffentlichen Arbeiten)
1017-19, 1028, 1047
Rep. 120 (Ministerialverwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen)
A II, 5^e, Nr. 2, Bd. 10 und 12
A V, 2, Nr. 2, 3 und 4
A V, 2, Nr. 5, Bd. 1 und 2
A V, 5, Nr. 1
A VI, Nr. 6, Bd. 1
A VI, Nr. 7, Bd. 1

Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (HStAD)

Reg. Düss. (Regierung Düsseldorf)
415, 2159

Staatsarchiv Koblenz (StAK)

Abt. 442 (Regierung Trier)
3315

Landesarchiv Berlin (LAB)

Pr. Br. Rep. 42/Plankammer 1

Stadtarchiv Mönchengladbach (StAMG)

1 c/320

B. Gedruckte Quellen

a) Gesetzessammlungen, Kommentare

Preußische Gesetzessammlung (GS.)

Reichsgesetzblatt (RGBl.)

Baltz, Constanz, Preußisches Baupolizeirecht, 3. Aufl. Berlin 1905.

Neue Revidierte Bau-Polizei-Ordnung für die Städte und das platte Land des Regierungsbezirks Stettin vom 20. August 1870, Stettin 1871.

Bergius, Carl Julius, Grundsätze der Finanzwissenschaft mit besonderer Beziehung auf den preußischen Staat, 2. Aufl. Berlin 1871.

Blumschein, J. G., Was ist Kämmerei- und Bürgervermögen, und wem gebührt die Nutzung desselben?, Quedlinburg und Leipzig 1840.

Doehl, C., Repertorium des Bau-Rechts und der Bau-Polizei für den Preußischen Staat, Berlin 1867.

Ehrlich, Heinz, Die Berliner Bauordnungen, ihre wichtigsten Bauvorschriften und deren Einfluß auf den Wohnungsbau der Stadt Berlin, Berlin 1933.

Freytag, P., Die Landgemeindeordnung für die sieben östlichen Provinzen der Monarchie vom 3. Juli 1891, Breslau 1892.

Immich, Annahme des Stadtrechts durch Landgemeinden, in: Preußisches Verwaltungsblatt, Jg. 23 (1902), S. 234 f.

Giese, Gerhard, Quellen zur deutschen Schulgeschichte seit 1800, Göttingen u. a. 1961.

Gräff, J. E., Chronologische Sammlung der rheinpreußischen Rechtsquellen, 1. Abt., Trier 1859.

Grein, F. C. A., Baurecht nach den Vorschriften des Allgemeinen Landrechts, Berlin 1863.

Huber, Ernst Rudolf, Dokumente zur deutschen Verfassungsgeschichte, Bd. 1, Stuttgart 1961.

Koch, Fritz, Wichtige Ortsstatuten nach dem preußischen Verunstaltungsgesetz, Meiningen 1909.

Kotze, Otto, Die baupolizeilichen Vorschriften im Regierungsbezirk Oppeln, 2. Aufl. Berlin 1903.

Krueger, W. C., Die Landgemeindeordnung für die Provinz Schleswig-Holstein, Kiel und Leipzig 1893.

Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten 1794, hrsg. von Hans Hattenhauer, Frankfurt a. M. und Berlin 1970.

Loenig, Otto, Gesetz gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden, Berlin 1912.

Mangold, Emil, Baupolizeiverordnung für die Stadt Düsseldorf vom 8. Mai 1907, Düsseldorf 1907.

Quellen zum modernen Gemeindeverfassungsrecht in Deutschland, bearb. von Christian Engeli und Wolfgang Haus, Stuttgart u. a. 1975 (Schriften des Deutschen Instituts für Urbanistik, Bd. 45).

Raumer, Friedrich von, Über die preußische Städteordnung, Leipzig 1828.

Rönne, Ludwig von, Die Baupolizei des Preußischen Staates, 2. Aufl. Breslau 1854.

Rönne, Ludwig von, Die Preußischen Städte-Ordnungen vom 19. November 1808 und vom 17. März 1831, Breslau 1840.

Sammlung aller für die Berliner Gemeindeschulen gültigen allgemeinen Verfügungen des Magistrats und der Städtischen Schuldeputation, hrsg. von L. H. Fischer, Berlin 1912.

Schmidt, Richard, Die Landgemeindeordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856, 2. Aufl. Düsseldorf 1910.

Stübgen, Josef, Die Bedeutung der Bauordnungen und der Bebauungspläne für das Wohnungswesen, Göttingen 1902.

Ulmenstein, Heinrich Christian von, Die preußische Städteordnung und die Französische Kommunalordnung, Berlin 1829.

b) *Verwaltungsberichte, Festschriften*

- Bericht über die Gemeindeverwaltung der Stadt Berlin in den Jahren 1861–1876*, H. 3, Berlin 1881.
- Bericht des Magistrats der Stadt Danzig*, 1911/12; 1913/14.
- Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Köln in den Etatsjahren 1901 bis 1905*, Köln 1908, sowie 1906–1910, Köln 1912.
- Bericht über den Stand und die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten der Stadt M.Gladbach*, 1897–1900, o. O. 1912/13.
- Bericht über die Verwaltung der Stadt Berlin in den Jahren 1841 bis incl. 1850*, Berlin 1853.
- Brandt, Otto, *Studien zur Wirtschafts- und Verwaltungsgeschichte der Stadt Düsseldorf im 19. Jahrhundert*, Düsseldorf 1902.
- Die deutsche Gartenstadtbewegung*. Zusammenfassende Darstellung über den heutigen Stand der Bewegung, Berlin-Schlachtensee 1911.
- Aus englischen Gartenstädten*. Beobachtungen und Ergebnisse einer sozialen Studienreise, Berlin 1910.
- Geschichte der Gemeinnützigen Wohnungswirtschaft in Berlin*, Berlin 1957.
- Die Gesundheitspflege in Aachen*. Festschrift der Stadt Aachen zur 38. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, Aachen 1913.
- Grahn, E., *Die städtische Wasserversorgung im Deutschen Reiche*, Bd. 1: Preußen, München und Leipzig 1898.
- Horn, Wilhelm, *Das preußische Medizinalwesen*, Tl. 1, Berlin 1861.
- Hundert Jahre Deutscher Verein von Gas- und Wasserfachmännern*. Festschrift, München 1959.
- 125 Jahre Hannoversche Gasversorgung*, Hannover 1953.
- Ilgen, Theodor, *Organisation der staatlichen Verwaltung und der Selbstverwaltung*, in: *Die Rheinprovinz 1815–1915*, Bd. 1, Bonn 1917, S. 87–148.
- Kromrey, Max, *Baugenossenschaften und der Berliner Spar- und Bauverein*, Berlin 1904.
- Magdeburg*. Festschrift für die Teilnehmer der 19. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege, Magdeburg 1894.
- Nur der Mondschein kostet nichts*, 2. Aufl. Solingen o. J.
- Mundhenke, Herbert, *Die Straßenbeleuchtung der Stadt Hannover von 1815–1835*, in: *125 Jahre Hannoversche Gasversorgung*, Hannover 1953.
- Das Preußische Medizinal- und Gesundheitswesen in den Jahren 1883 bis 1908*. Festschrift zur Feier des 25jährigen Bestehens des Preußischen Medizinalbeamten-Vereins, Berlin 1908.
- Die Residenzstadt Posen und ihre Verwaltung im Jahre 1911*, hrsg. von B. Franke, Halle o. J.
- Rheydter Aktiengesellschaft 1872–1972*, Rheydt 1972.
- Salomon, Hermann, *Die städtische Abwasserbeseitigung in Deutschland*, 2 Bde., Jena 1907.
- Sonder-Katalog für die Gruppe Städtebau der Städtebauausstellung in Düsseldorf 1912*, Düsseldorf 1912.
- Die deutschen Städte*, hrsg. von Robert Wuttke, 2 Bde., Leipzig 1904.
- Stübßen, Josef, *Städtebauliche Entwicklung*, in: *Die Rheinprovinz 1815–1915*, Bd. 2, Bonn 1917, S. 334.

Verwaltungsbericht des Magistrats zu Berlin pro 1864, Berlin 1865.

Verwaltungs-Bericht des Magistrats der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Breslau für die Jahre 1870, 1871, 1872, 1873, 1874, Breslau o. J.

Verwaltungsberichte der Stadt Halle an der Saale, N. F. Jg. 4/5 (1869/70).

Wiese, L., *Das höhere Schulwesen in Preußen*, Berlin 1864.

Wietfeldt, *Städtische Betriebe*, in: *Die deutschen Städte*, hrsg. von Robert Wuttke, Bd. 1, Leipzig 1904, S. 183.

Zweigert, *Die Verwaltung der Stadt Essen im 19. Jahrhundert*. 1. Verwaltungsbericht der Stadt Essen, Bd. 1, Essen 1902.

c) *Städtebücher, Stadtbeschreibungen*

Berghaus, Heinrich, *Geschichte der Stadt Stettin, Berlin und Wriezen 1875–76* (= *Landbuch des Herzogthums Pommern*, Th. 2, Bd. 8.9).

Berghaus, Heinrich, *Landbuch des Herzogthums Stettin, von Kamin und Hinterpommern oder des Verwaltungsbezirks der Königlichen Regierung zu Stettin*, 2 Bde., Anklam und Berlin 1865 (= *Landbuch des Herzogthums Pommern*, Th. 2, Bd. 2).

Berlin und seine Bauten, Berlin 1877.

Berlin und seine Eisenbahnen, 2 Bde., Berlin 1896.

Classen, W. F., *Großstadtheimat. Betrachtungen zur Naturgeschichte des Großstadtvolks*, Hamburg 1906.

Endell, August, *Die Schönheit der großen Stadt*, Stuttgart 1908.

Großstadt-Dokumente, Berlin und Leipzig 1905 ff.

Heimatchronik Berlin, Köln 1962.

Springer, Robert, *Berlin. Ein Führer durch die Stadt und ihre Umgebungen*, Leipzig 1861.

Die Stadt. Geschichte ihrer Entstehung und Entwicklung, Berlin (DDR) 1953 (*Große Sowjet-Enzyklopädie*, Reihe Geschichte und Philosophie, 21).

Deutsches Städtebuch, hrsg. von Erich Keyser, Stuttgart u. a. 1939 ff. (ab Bd. 5 hrsg. von H. Stöob).

d) *Statistische Quellen und Materialien*

Das Anwachsen der Bevölkerung im Preußischen Staat seit 1816, in: *Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus*, Jg. 1 (1861), S. 25 f.

Staatswirtschaftliche Anzeigen, hrsg. von Leopold Krug, Berlin und Stettin 1926.

Beck, Otto, *Beschreibung des Regierungsbezirks Trier*, Bd. 1, Trier 1868.

Behre, Otto, *Geschichte der Statistik in Brandenburg/Preußen bis zur Gründung des Königlich Statistischen Bureaus*, Berlin 1905.

Beiträge zur Finanzstatistik der Gemeinden in Preußen 1883/84, Berlin 1884 (= *Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus*, Erg.-H. XVI).

Beiträge zur Statistik der Gemeindeabgaben in Preußen, Tl. 1 und 2, Berlin 1882 (= *Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus*, Erg.-H. IX).

Beiträge zur Statistik der Königlich Preußischen Rheinlande, Aachen 1829.

Beiträge zur Statistik der Stadt Frankfurt a. M., Bd. 3, H. 2, Frankfurt a. M. 1877.

Beiträge zur Statistik der Stadt Frankfurt am Main, H. I.: Statistische Beschreibung der Stadt Frankfurt am Main und ihrer Bevölkerung, Teil 2: Die innere Gliederung der Bevölkerung, Frankfurt a. M. 1895.

Beiträge zur Statistik der Stadt Frankfurt am Main, H. 11, Frankfurt a. M. 1919.

Beiträge zur Statistik der Stadt Halle, H. 30 und 31, Halle 1916.

Benzenberg, J. F., *Die Gemeinde-Ausgaben der Städte*, 2. Aufl. Bonn 1835.

Statistische Beschreibung der Stadt Frankfurt a. M., H. 1. Tl. 2, Frankfurt a. M. 1895.

Bleicher, H., *Über die Eigentümlichkeit der städtischen Natalitäts- und Mortalitätsverhältnisse*, Budapest 1897.

Blenck, E., *Die Gehaltsverhältnisse der höheren Gemeindebeamten in den preußischen Stadtgemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern*, in: *Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus*, Bd. 20 (1880), S. 275 ff.

Boeckh, *Gutachten, die statistischen Aufnahmen über die Provinzial-, Kreis- und Gemeinde-Abgaben betreffend*, in: *Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus*, Jg. 3 (1863), S. 1–11.

Boeckh, Richard, *Ortschaftsstatistik des Regierungsbezirks Potsdam mit der Stadt Berlin*, Berlin 1861.

Borntraeger, J., *Der Geburtenrückgang in Deutschland, seine Bewertung und Bekämpfung*, Berlin 1912.

Brämer, K., *Heimatsinn und Wandertrieb der Bevölkerung des preußischen Staats*, in: *Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus*, Jg. 13 (1873), S. 337–344.

Brecht, G., *Die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Stadtgemeinden*, Berlin 1875.

Broesike, Max, *Die Binnenwanderungen im preußischen Staate nach Kreisen 1895 bis 1900*, in: *Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus*, Jg. 42 (1902), S. 273–298.

Bruch, Ernst, *Der Straßenverkehr in Berlin*, in: *Gemeindekalender und städtisches Jahrbuch*, Jg. 2 (1868), S. 65–121.

Bruch, Ernst, *Wohnungsnoth und Hülfe*, in: *Städtisches Jahrbuch*, Jg. 6 (1872), S. 22.

Brückner, N., *Die Entwicklung der großstädtischen Bevölkerung im Gebiet des Deutschen Reiches*, in: *Allgemeines Statistisches Archiv*, 1890, 2. Halbbd., S. 615–672.

Degen, Kurt, *Die Herkunft der Arbeiter in den Industrien Rheinland-Westfalens bis zur Gründerzeit*, phil. Diss. Bonn 1916.

Deissmann, Gerhard, *Die Veränderung der Bevölkerungsverteilung in Berlin-Brandenburg 1875–1925*, Stuttgart 1936.

Das Deutsche Reich in gesundheitlicher und demographischer Beziehung, Berlin 1907.

Die Dienstbotenerhebung in Halle (April 1912 bis März 1913), Halle 1914 (Beiträge zur Statistik der Stadt Halle, H. 29).

Dieterici, C. F. W., *Über die Anzahl der unehelichen Kinder im Preußischen Staat*, in: *Mittheilungen des Statistischen Bureaus in Berlin*, Jg. 7 (1854), S. 65–80.

Dieterici, C. F. W., *Über Berechnung der Bevölkerung nach Geburten, Heirathen, und Todesfällen (.)*, in: *Mittheilungen des Statistischen Bureaus in Berlin*, Jg. 3 (1850), S. 150 ff.

Dieterici, C. F. W., *Handbuch der Statistik des preußischen Staats*, Berlin 1861.

Dieterici, C. F. W., *Statistische Übersicht der wichtigsten Gegenstände des Verkehrs und Verbrauchs im preußischen Staate und im deutschen Zollverein in dem Zeitraum von 1837 bis 1839*, 1. Forts., Berlin u. a. 1842.

Dieterici, C. F. W., *Die statistischen Tabellen des preußischen Staats nach der Aufnahme des Jahres 1843*, Berlin 1845.

Dieterici, C. F. W., *Über die Zunahme der Bevölkerung im preußischen Staate in Bezug auf die Vertheilung derselben nach Stadt und Land*, in: *Abhandlungen der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, phil.-hist. Klasse* 1857, Berlin 1858, S. 116 ff.

Eberhard, L. D., *Wegweiser durch die preußischen Staaten. Ein geographisch-statistisches und geschichtliches Handbuch*, 2 Bde., Berlin 1831.

Edelmann, *Schlacht- und Viehhöfe*, in: *Die deutschen Städte*, hrsg. von Robert Wuttke, Bd. 1, Leipzig 1904, S. 345–369.

Die deutsche Elektrizitätsversorgung, hrsg. vom Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes, Stuttgart 1927.

Engel, *Beiträge zur Geschichte und Statistik des Unterrichts insbesondere des Volksschulunterrichts im Preußischen Staate*, in: *Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus*, Jg. 9 (1869), S. 99–116.

Engel, *Die Wohnungsnoth*, in: *Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus*, Jg. 12 (1872), S. 379–402.

Engel, Ernst, *Die Ergebnisse der Urwahlen für das preußische Abgeordnetenhaus vom 28. April 1862 und vom 20. October 1863*, in: *Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus*, Jg. 5 (1865), S. 41–86.

Engel, Ernst, *Die Klassen- und klassifizierte Einkommensteuer- und die Einkommenvertheilung im preußischen Staat in den Jahren 1852 bis 1875*, in: *Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus*, Jg. 15 (1875), S. 105–148.

Die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. December 1871, Berlin 1872.

Esche, Paul von dem, *Die Verbreitung der Ärzte im Deutschen Reich bzw. in der Bundesrepublik Deutschland von 1876–1950*, in: *Archiv für Hygiene*, Bd. 138 (1954), S. 373–385.

Esche, Paul von dem, *Die Versorgung der Bevölkerung mit Krankenhäusern in Deutschland von 1876 bis zur Gegenwart*, in: *Archiv für Hygiene*, Bd. 138 (1954), S. 387 ff.

Flora, Peter, *Indikatoren der Modernisierung. Ein historisches Datenhandbuch*, Opladen 1975.

Gassert, Gottlieb, *Die berufliche Struktur der deutschen Großstädte*, Greifswald 1917.

Gemeindelexikon für das Königreich Preußen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 1. Dezember 1885, Berlin o. J.; vom 2. Dezember 1895, Berlin o. J.; vom 1. Dezember 1905, Berlin 1907 ff.

Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preußischen Staates und ihre Bevölkerung, Berlin 1873 ff.

Gemeindestatistik des Landes Nordrhein-Westfalen. Bevölkerungsentwicklung 1871–1961, Düsseldorf 1961.

Gerstfeld, Philipp, *Städtefinanzen in Preußen. Statistik und Reformvorschläge*, Leipzig 1882.

Das Gesundheitswesen des Preußischen Staates im Jahre 1906, Berlin 1908.

Das Gesundheitswesen des Preußischen Staates im Jahre 1913, Berlin 1915.

Guttstadt, Albert, *Deutschlands Gesundheitswesen*, 2 Teile, Leipzig 1890/91.

Guttstadt, Albert, Die ärztliche Gewerbefreiheit im Deutschen Reich und ihr Einfluß auf das öffentliche Wohl, in: Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus, Bd. 20 (1880), S. 215–254.

Statistisches Handbuch für den preußischen Staat, 4 Bde., Berlin 1888–1903.

Statistisches Handbuch der Stadt Frankfurt a. M., 2. Ausgabe 1905/07 bis 1926/27, Frankfurt a. M. 1928.

Topographisch-statistisches Handbuch des Regierungsbezirks Frankfurt a. O., Frankfurt a. O. 1867.

Hermes, J. A. T., und M. J. Weigelt, Historisch-geographisch-statistisch-topographisches Handbuch vom Regierungsbezirk Magdeburg, Magdeburg 1843.

Herrfurth, L., Beiträge zur Finanzstatistik der Gemeinden in Preußen, Berlin 1879 (Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus, Erg.-Heft VI).

Herrfurth, L., Beiträge zur Statistik der Gemeindeabgaben in Preußen, in: Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus, Jg. 18 (1878), S. 1–60.

Friedrich Wilhelm Hoffmann's Geschichte der Stadt Magdeburg, neu bearb. von G. Hertel und F. Hülße, Bd. 2, Magdeburg 1885.

Hoffmann, J. G., Beiträge zur Statistik des preußischen Staats, Berlin 1821.

Hoffmann, J. G., Die Bevölkerung des preußischen Staats nach den Ergebnissen der zu Ende des Jahres 1837 amtlich aufgenommenen Nachrichten, Berlin 1839.

Hoffmann, J. G., Übersicht der Bodenfläche und Bevölkerung des preußischen Staats, Berlin 1818.

Hoffmann, J. G., Über das Verhältnis der Anzahl der Meister gegen die Anzahl der Gesellen in den gemeinsten Handwerken, in: derselbe, Nachlaß kleinerer Schriften, Berlin 1847 (Abdruck aus der Allgemeinen Preußischen Staatszeitung, Nr. 330 vom 28. 11. 1829).

Huppé, S. E., Der Hauptbestandtheil im socialen Deficit von Berlin, in: Städtisches Jahrbuch, Jg. 4 (1870), S. 98–125.

Jacobi, Ludwig Hermann Wilhelm, Das Berg-, Hütten- und Gewerbewesen des Regierungsbezirks Arnsberg, Iserlohn 1857.

Jaeckel, Reinhold, Die Selbstmorde im Kreis Teltow 1810–1910, in: Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus, Jg. 52 (1912), S. 315–340.

Statistisches Jahrbuch für das Königreich Preußen, Jg. 1 ff. (1903 ff.).

Statistisches Jahrbuch für den preußischen Staat, Jg. 1 ff. (1903 ff.).

Statistisches Jahrbuch der Stadt Berlin, Jg. 10 ff. (1882 ff.).

Statistisches Jahrbuch der Stadt Krefeld, Jg. 1 (1927).

Statistisches Jahrbuch deutscher Städte, Jg. 1 ff. (1890 ff.).

Jahrbuch für die amtliche Statistik des preußischen Staats, Jg. 1–5 (1863–1883).

Jahresberichte des Statistischen Amtes der Stadt Düsseldorf für 1906, Düsseldorf 1907.

Statistische Jahresübersicht der Stadt Frankfurt am Main, 1911/12 und 1912/13.

Jannasch, R., Das Wachstum und die Concentration der Bevölkerung des preußischen Staates, in: Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus, Jg. 18 (1878), S. 263–284.

Krug, Leopold, und A. A. Mützell, Neues topographisch-statistisch-geographisches Wörterbuch des preußischen Staates, Bd. 6, Halle 1825.

Kühnert, F., Die Ehescheidungen in Preußen, in: Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus, Jg. 42 (1902), S. 298–305.

Kühnert, F., Die Städte Preußens, in: Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus, Jg. 44 (1904), S. 276–310.

Markow, Alexis, Das Wachstum der Bevölkerung und die Entwicklung der Aus- und Einwanderungen, Ab- und Zuzüge in Preußen und Preußens einzelnen Provinzen, Bezirken und Kreisgruppen von 1824 bis 1885, Tübingen 1889.

Massenbach, Edmund von, Die Verbreitung der Ärzte und Apotheken im preußischen Staate im Jahre 1871, in: Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus, Jg. 12 (1872), S. 351–378.

Massenbach, Edmund von, Die Verbreitung der Ärzte und Apotheker im Preußischen Staate, Leipzig und Heidelberg 1860.

Mayr, Georg von, „Selbstmordstatistik“, in: HdSW, Suppl.-Bd. 1, Jena 1895, S. 688–706, sowie Bd. 7., 4. Aufl. Jena 1926 (Fr. Zahn).

Mittheilungen des Statistischen Bureaus in Berlin, Jg. 1 ff. (1848 ff.).

Monatshefte zur Statistik des Deutschen Reichs, H. 1 ff. (1884 ff.).

Morsey, Rudolf, Vergleichende Übersicht über die Gehälter der Oberbürgermeister 1914 und 1930, in: Die Verwaltung, Bd. 6 (1973), S. 89–102.

Müllmann, Otto von, Statistik des Regierungsbezirkes Düsseldorf, Bd. II, I. Hälfte, Iserlohn 1865.

Neumann, S., Die Resultate der Berliner Volkszählung vom 3. December 1864, Berlin 1866.

Quellen zur Bevölkerungs-, Sozial- und Wirtschaftsstatistik Deutschlands 1815–1875, hrsg. von Wolfgang Köllmann, Bd. 1: Quellen zur Bevölkerungsstatistik Deutschlands 1815–1875, bearb. von Antje Kraus, Boppard 1980.

Reden, Friedrich von, Erwerbs- und Verkehrsstatistik des Königstaats Preußen 3. Abt., Darmstadt 1854.

Reden, Friedrich von, Allgemeine vergleichende Finanzstatistik. Bd. 2, 2. Abt., Darmstadt 1856.

Reekers, Stephanie, Westfalens Bevölkerung 1818–1955, Münster 1956.

Reich, Emmy, Der Wohnungsmarkt in Berlin von 1840–1910, phil. Diss. Berlin 1912.

Reinick, H. A., Resultate der Mahl- und Schlachtsteuer in der Periode von 1838 bis 1861, in: Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus, Jg. 3 (1863), S. 217–234.

Reinick, A. H., Statistik des Regierungsbezirks Aachen, 3. Abth., Aachen 1867.

Rost, Hans, Der Selbstmord in den Städten, in: Allgemeines Statistisches Archiv, Bd. 6,2 (1904), S. 263–281.

Das Sanitätswesen des Preußischen Staates während der Jahre 1898, 1899 und 1900, Berlin 1903.

Schott, Siegmund, Die großstädtischen Agglomerationen des Deutschen Reichs 1871–1910, Breslau 1912.

Schott, Siegmund, Die Citybildung in den Großstädten seit 1871, Breslau 1907.

Schott, Siegmund, Das Wachstum der deutschen Großstädte seit 1871, in: Statistisches Jahrbuch deutscher Städte, Jg. 11 (1903), S. 129–149.

Schück, Th., Oberschlesien. Statistik des Regierungsbezirks Oppeln, Iserlohn 1860.

- Schwabe, H., Die Königliche Haupt- und Residenzstadt Berlin in ihren Bevölkerungs-, Berufs- und Wohnungsverhältnissen. Resultate der Volkszählung und Volksbeschreibung vom 1. Dezember 1871, Berlin 1874.
- Schwabe, H., Statistik von Berlin, in: Gemeindekalender und Städtisches Jahrbuch, Jg. 2 (1868), S. 180–263.
- Schwabe, H., Das Verhältniß von Miethe und Einkommen in Berlin, in: Städtisches Jahrbuch, Jg. 2 (1868), S. 264–267.
- Sering, M., Die Verteilung des Grundbesitzes und die Abwanderung vom Lande, Berlin 1910.
- Silbergleit, Heinrich, Preußens Städte. Denkschrift zum 100jährigen Jubiläum der Städteordnung vom 19. November 1808, Berlin 1908.
- Sohnrey, Heinrich, Der Zug der Landmädchen nach der Großstadt, Berlin 1910.
- Der preußische Staat in allen seinen Beziehungen, bearb. von L. von Zedlitz-Neukirch, 3 Bde., Berlin 1835.
- Berliner Stadt- und Gemeindekalender, Jg. 1 ff. (1867 ff.). (später unter dem Titel *Berlin und seine Entwicklung*. Städtisches Jahrbuch für Volkswirtschaft und Statistik, erschienen).
- Breslauer Statistik, 3. Serie (1879); Jg. 13 ff. (1891 ff.).
- Charlottenburger Statistik, H. 1 ff. (1897 ff.).
- Statistik des Deutschen Reichs, Jg. 1 ff. (1873 ff.).
- Statistik des Kreises Gladbach, Gladbach 1863.
- Preußische Statistik, H. 1 ff. (1861 ff.).
- Stülpnagel, von, und H. Schwabe, Über den Zu- und Wegzug von Berlin im Jahre 1871, in: Städtisches Jahrbuch, Jg. 6 (1872), S. 94–102.
- Tabellen und amtliche Nachrichten über den Preußischen Staat für das Jahr 1849, 6 Bde., Berlin 1851–1855.
- Tabellen und amtliche Nachrichten über den Preußischen Staat für das Jahr 1855, Berlin 1858, sowie 1858, Berlin 1860.
- Tetzlaff, Oskar, Das Kapitalvermögen der preußischen Städte und größeren Landgemeinden nach dem Stande vom 31. März 1906, in: Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus, Jg. 50 (1910), S. 331–368.
- Tetzlaff, Oskar, Die Steuern und Schulden der preußischen Städte und größeren Landgemeinden im Rechnungsjahre 1910 und die von ihnen im Rechnungsjahre 1911 erhobenen Zuschläge zu den staatlich veranschlagten direkten Steuern, in: Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus, Jg. 52 (1912), S. 1–87.
- Uekötter, Hans, Die Bevölkerungsbewegung in Westfalen und Lippe 1818–1933, Münster 1941.
- Ungewitter, H. Friedrich, Die Preußische Monarchie, Berlin 1859.
- Viebahn, Georg von, Statistik des zollvereinten und nördlichen Deutschlands, Teil II, Berlin 1862; Teil III, Berlin 1868.
- Weber, Adna Ferrin, The Growth of Cities in the Nineteenth Century. A Study in Statistics, New York 1899 (Reprint 1969).
- Wiedfeldt, Otto, Statistische Studien zur Entwicklungsgeschichte der Berliner Industrie von 1790–1890, Leipzig 1898.
- Wirminghaus, A., Stadt und Land unter dem Einfluß der Binnenwanderungen, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 3. Folge, Bd. 9 (1895), S. 1–34, 161–182.
- Berliner Wirtschaftsberichte, Jg. 9 (1932).

- Ysselstein, M. von, Lokalstatistik der Stadt Breslau, Breslau 1866.
- Zeitschrift des Kgl. Preußischen Statistischen Bureaus, Jg. 1 ff. (1861 ff.).
- Zweigert, Statistik der Stadt Essen, Bd. 1, Essen 1900.

C. Karten

- Historischer Handatlas von Brandenburg und Berlin.
- Topographische Karte 1: 25 000 (ab 1873) (Meßtischblätter).
- Topographische Karte 1: 100 000 (ab 1878).
- Der Stadtkreis Münster 1820–1955. Erläuterungen zur Karte 1: 10 000 von Wilhelm Müller-Wille und Elisabeth Bertelsmeier, Münster 1955.
- Deutscher Städteatlas, hrsg. von Heinz Stooß, Lieferung I, Dortmund 1973.
- Rheinischer Städteatlas, Lieferung I ff. (1972 ff.).
- Westfälischer Städteatlas, Lieferung I (1975).

D. Literatur

- Abel, Wilhelm, Massenarmut und Hungerkrisen im vorindustriellen Deutschland, Göttingen 1972.
- Abel, Wilhelm, Der Pauperismus in Deutschland, in: Wirtschaft, Geschichte und Wirtschaftsgeschichte. Festschrift f. F. Lütge, hrsg. von Wilhelm Abel u. a., Stuttgart 1966, S. 284–298.
- Adelmann, Gerhard, Strukturelle Krisen im ländlichen Textilgewerbe Nordwestdeutschlands zu Beginn der Industrialisierung, in: Wirtschaftspolitik und Arbeitsmarkt, hrsg. von Hermann Kellenbenz, München 1974, S. 110–128.
- Adelmann, Gerhard, Strukturwandlungen der rheinischen Leinen- und Baumwollgewerbe zu Beginn der Industrialisierung, in: Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Bd. 53 (1966), S. 162–184.
- Albers, Gerd, Entwicklungslinien im Städtebau, Düsseldorf 1975.
- Albers, Gerd, Vom Fluchtlinienplan zum Stadtentwicklungsplan, in: Archiv für Kommunalwissenschaften, Jg. 6 (1967), S. 291–211.
- Allendorf, Hans, Der Zuzug in die Städte, Jena 1901.
- Allendorf, Hugo, Das Finanzwesen der Stadt Halle a. S. im 19. Jahrhundert, Jena 1904.
- Allmers, Fritz, Die Wohnungsbaupolitik der gemeinnützigen Bauvereine im Rheinland von 1815–1914, wirtsch.- und sozialwiss. Diss. Köln 1924/25.
- Ammon, Otto, Die Gesellschaftsordnung und ihre natürlichen Grundlagen, Jena 1895.
- Anderson, Eugene N., The Prussian Volksschule in the Nineteenth Century, in: Entstehung und Wandel der modernen Gesellschaft. Festschrift für Hans Rosenberg, hrsg. von G. A. Ritter, Berlin 1970, S. 261–279.
- Anderson, Michael, Family Structure in Nineteenth Century, Lancashire und Cambridge 1971.